

## Die Michaeliskirche

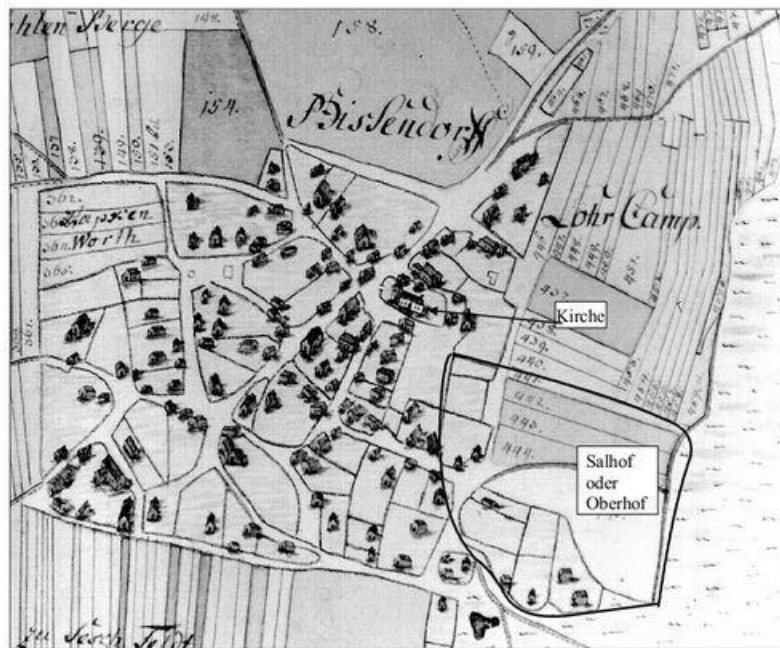
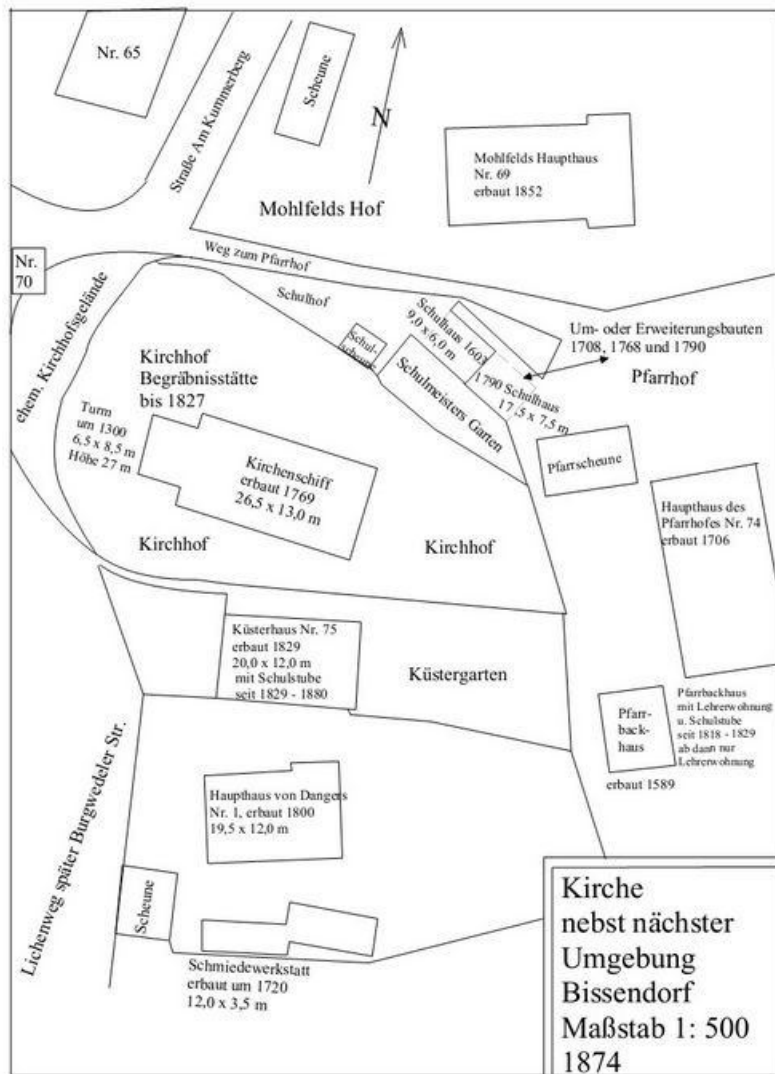


1966

Aufn.: A. Buschbaum

Unsere Michaeliskirche mit der Straße Am Kummerberg

**Die Entstehung der Bissendorfer Kirche und die Darstellung ihrer Einrichtungen  
unter Einschluß der Siedlungsgeschichte des Dorfes**



Verkleinerte Zehntkarte des Herrn v. Mandelsloh aus dem Jahre 1776, Maßstab ca. 1: 4000,  
Sign.: NSHSIA, Kartenabteilung 31b / 16k

Auf der Dorfübersichtskarte von 1776, hier vergrößert dargestellt, liegt die Kirche am nördlichen Rand Bissendorfs. Auf diese exzentrische Lagebeziehung wird später noch eingegangen werden.

Um die Kirche herum (Skizze Seite 2) ist der Kirchhof zu sehen, der zu dieser Zeit noch Begräbnisstätte war.

Nordöstlich davon befindet sich zwischen dem Kirchhof und der Einfahrt zum Pfarrhof seit 1603 die erste Schule unseres Ortes. Am östlichen Rand des Kirchhofes sieht man den geräumigen Pfarrhof, das Pfarrhaus mit Scheune und ganz im Südwesten des Grundstückes das Backhaus, auch der „Buck“ genannt. Die Küsterei mit Hofplatz und Garten liegen südlich des Kirchenschiffes.

Der Kirchhof grenzte einstmalig westlich an „Kreuger Knibben Hof“ Nr. 70. Die Straße „Am Kummerberg“ ist erst vor ca. 250 Jahren als Trogstrecke angelegt worden. Deshalb führte die Hofeinfahrt zum Pfarrhof über eine Twegte (enger schmaler Weg), die nördlich durch die Höfe Nr. 64, 65, 69 und südlich durch den Hof Nr. 70, dem Kirchhof und die Schule begrenzt wird.

Vor ca. 450 Jahren gab es auch eine zweite Einfahrt zu der Südseite des Pfarrhofes, die östlich an den Höfen Nr. 1 – 4 vorbei über den Hof des älteren Pfarrwitwenhofes es hinweg auf die Burgwedeler Straße führte, die damals noch „Lichenweg“ (Lichenweg) genannt wurde (Skizze Seite 39).

Das frühere Pfarrwitwenhaus bis 1660 ist die Hofstelle Nr. 6 in der Burgwedeler Straße Nr. 11.

Die Einrichtung der Kirche, ihre Geschichte und ihre Lage ist nur aus der Siedlungsgeschichte unserer näheren Heimat zu verstehen.

Über die Zeit der frühen Ortsbesiedelung wissen wir, daß eineinhalb km nördlich von uns am Hesenweg gelegen eine 3500 – 5000 Jahre alte Urnengrabstätte gefunden wurde, die vor 100 Jahren wissenschaftlich ausgegraben und im Landesmuseum in Hannover ausgewertet worden ist. Das jüngste Fundstück dieser Ausgrabung soll aus der Römerzeit um 100 n. Chr. stammen. Die Flurbezeichnung heißt „Wulwesberg“, der am alten Celler Weg liegt. An derselben Stelle können wir auch eine alte Hin-

richtungsstätte nachweisen, von einer tatsächlich stattgefundenen Hinrichtung ist nichts Schriftliches überliefert. Diese Stelle ist in der Karte der Gemeinheitsenteilung von Wennebostel 1828/38 als Richtplatz erwähnt worden. Auch auf den Feldern um Bissendorf herum sind viele steinzeitlichen Werkzeuge gefunden worden, was uns zu Recht vermuten läßt, daß hier ein vorgeschichtliches Siedlungsgebiet war.

Quelle: Heinrich Henstorf 1939; Chronik von Bissendorf S. 6.

Die geschichtliche Entwicklung des Ortes Bissendorf ist im Mittelalter und im Ausgang der frühen Neuzeit durch drei wesentliche Faktoren bestimmt:

- 1.) Schon um 750 noch vor der Christianisierung Sachsens, befand sich hier eine größere bäuerliche Ansiedlung, die vor grober Witterung geschützt, am Südostabhang einer eiszeitlichen Endmoräne lag. Nach der Eroberung durch die Franken um 800 wurden die hier liegenden Höfe von einem Herrenhof, dem „Salhof“, verwaltet.

Der Bissendorfer Salhof war der spätere sogenannte „Freihof“, der einem Gutsbetrieb ähnlich 1450 bei seiner ersten Erwähnung immerhin noch ca. 150 Morgen Ackerland und ca. 300 Morgen Wiese hatte. Er lag auf dem Geestrücken am Osteingang des Dorfes und umfaßte den Bereich der Hofflächen Nr. 9 – 12. Auf diese Zusammenhänge weist noch der Flurname „Husalsberg“ hin, der in älteren Flurverzeichnissen noch richtig „Hohes Salfeld“ genannt wird. In diesem Feldbezirk lag eine Blockflur des Freihofes von ca. 20 Morgen, genannt „Auf die Schönen“, heute etwa in Höhe der Gärtnerei Klippbahn nördlich von der Scherenbosteler Straße gelegen. Der letzte uns bekannte Gutsherr war der in der Knibbeschen Urkunde genannte „Henrikus von Bissen“, der ohne Erben verstarb. Von diesem Salhof aus wurden 12 weitere große von Laten bewirtschaftete Höfe beaufsichtigt (Fronhofwirtschaft), die nicht alle im Kerngebiet des heutigen Dorfes lagen. Fünf der untergegangenen Hofanlagen - nicht ihre Ländereien - lagen im näheren Randgebiet der Zentralsiedlung und zwar die „Boneworth“ östlich, die Worth „In Wöhren“ nördlich, der Hof „Auf die Husstelle“, und die „Habkenworth“ westlich der heutigen „Kurzen Straße“ gelegen (auch „Worth bey die Scheyben“ genannt) und eine zweite „Habkenworth“ (zum Bissendorfer „Ahlwers / Krügerschen Hof“ gehörig) nordöstlich von Scherenbostel, die auch zur Gemarkung Bissendorfs gehörte.

Zu den Aufgaben des Salhofes gehörte auch das „Bifang- oder Rodungsrecht“ sowie die Gründung von Sekundärhöfen z. B. die der Kothhöfe (Katenhöfe, Höfe mit kleinen Häusern). Begünstigt durch ein umfangreiches Weidegebiet im Süden und Osten und relativ gute Bodenqualitäten der Ackerfluren im Westen und Nordwesten des Dorfes konnte sich der Ort so zur größten Siedlung im Gebiet der Wedemark entwickeln.

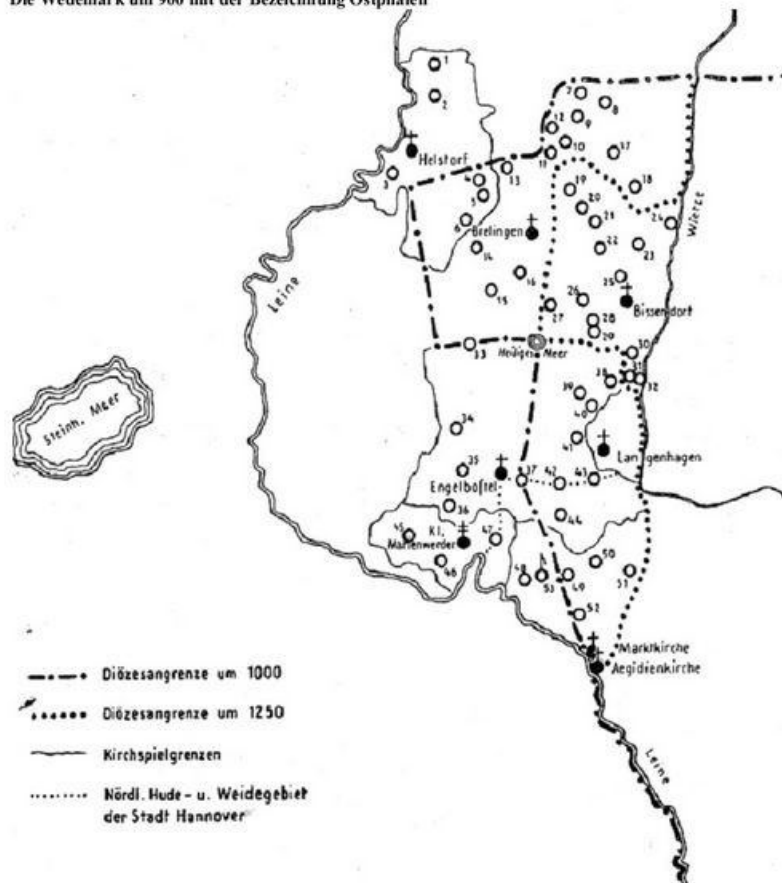
Quelle: Gimmler, Mellendorf I. 1970; Im Selbstverlag der Gemeinde Mellendorf S. 15

- 2.) Durch die Gründung des Bistums Hildesheim um 850 und seiner Ausdehnung um 950 n. Chr. wurde neben der hiesigen schon bestehenden großen Villikation (Dorfsiedlung) ein „St. Michaelis - Kirchspiel“ für die ganze Wedemark eingerichtet.
- 3.) Da es in Bissendorf schon im 15. Jahrhundert ein Jagdschloß der Herzöge zu Braunschweig-Lüneburg, die in Celle residierten, gab, wurde in den vorhandenen Gebäuden 1560, im Zeitalter des Absolutismus, eine herzogliche Amtsvoigtei eingerichtet und die politische Zentralverwaltung für die Wedemark nach Bissendorf verlegt. Gleichzeitig wurde die vorwiegend in Mellendorf und Meitze bestehende bäuerliche Gogrefenverwaltung aufgelöst (alte nach sächsischen Recht arbeitende Verwaltung), auf die der Herzog weniger Einfluß hatte, als ihm lieb war.

Wir können diese obengenannten zwölf Großhöfe dem Namen nach in Bissendorf noch heute nachweisen. Eine sichere Ortsbestimmung aller dieser Höfe ist aber nicht mehr möglich.

Zu der folgenden Auflistung der Höfe ist erklärend zu sagen, daß die zwölf Großhöfe im Laufe der Jahrhunderte geteilt worden sind und zwar so wie sie sich im Kontributionskataster von 1678 darstellen. Es sind nun 31 Teilhöfe entstanden und dazu noch 42 Kleinbauernhöfe. Insgesamt sind es 70 Höfe. Wenn die Gesamtsumme die Anzahl von 70 Höfen übersteigt, so liegt es daran, daß Kothhöfe auch Meierhofanteile besitzen können und dann doppelt gezählt werden.

## Die Wedemark um 900 mit der Bezeichnung Ostphalen



Die alte und die neue Diözesangrenze Hildesheim/Minden und die zwischen ihnen liegenden Kirchspiele.

### Ortsverzeichnis der Kirchspiele:

- Kirchspiel Brelingen: Der Ort selbst, 7 Sprockhof, 8 Berkhof, 9 Plumhof, 10 Bestenbostel, 11 Dudenbostel, 12 Viehbruchsmühle, 13 Ibsingen, 14 Negenborn, 15 Ohlenbostel 16 Schadehop, 17 Elze, 18 Meitze.
- Kirchspiel Bissendorf: Der Ort selbst, 19 Bennemühlen, 20 Hellendorf, 21 Sommerbostel, 22 Mellendorf, 23 Gailhof, 24 Mohrmühle (erst ab 1827), 25 Wennebostel, 26 Scherenbostel, 27 Wiechendorf, 28 Schlage, 29 Ickhorst, 30 Maspe, 31 Twenge, 32 Hainhaus. (30 – 32 erst seit der Reformation).

Aus: Hannoversche Geschichtsblätter Neue Folge Band 6 Heft 4, Hannover 1953; Helmut Plath.

Höfeliste Bissendorf um 1670 – 78					
Laufen de Nr.	Brand- Kassen Nr. seit 1750	Hofinhaber	Qualität des Hofes Meierstelle	Name des alten Großhofes Alle seit 1360 Lehn v. Mandelsloh	Anmerkung
	42	Hans Knibbe Wiederholung	½	<b>Salhof oder Oberhof</b>	<b>Führungshof</b>
	11	Cord Wöhler; supra Nr. 11	¼		
	09	Hans Ohlenbostel jun.	¼		
<b>1</b>	46	Hans Bartram	¼	<b>Bartrams Hof</b>	
	32	Hans Lindemann	¼		
<b>2</b>	27	Cord Gailhof	½	<b>(Negen-) borns Hof</b> Lehn v. Lüneburg	Ausnahme der Lehnsabhängigkeit
	45	Otto Stille; infra Nr. 33	½		
	59	Hans Wichman	¼		
<b>3</b>	43	Henning Ebeling	½	<b>Evers Hof</b>	
	47	Hans Ohlhorst; infra Nr. 22	½		
<b>4</b>	23	Cord Detmers	½	<b>Gailhofs Hof</b>	
	16	Hans Ohlenbostel sen.	1/6		
	31	Herman Peters; Untervoigt	1/6		
	11	Cord Wöhler; infra Nr. 18	1/6		
<b>5</b>	28	Cord Sievers	½	<b>Gravecards Hof</b> oder <b>Vraen Lüers Hoff</b>	
	26	Hans Schmerman infra Nr. 3 2	½		
<b>6</b>	18	Harm Habke	1/1	<b>Habken Hof</b>	
<b>7</b>	23 W.	Rolff Kreuzreter infra Nr. 12 in Wennebostel	1/8	<b>Bern Hof</b> oder <b>Bernwarder Hof</b>	
	02	Johan Dedede	1/8		
	42	Hans Knibbe	¼		
<b>8</b>	30	Cord Pinkvoß	1/1	<b>Pinkvoß Hof</b>	Der ältere Name: Dedecken Hof
<b>9</b>	69	Claus Bade jun. infra Nr. 35	¼ u. k.	<b>Laes Hof</b>	
	54	Albert Ohlhorst; supra Nr. 7	¼		
	17 W.	Rolff Ralffes vide Wennebostel Nr. 22	¼ u. k.		
	25	Hans Wöhler; infra Nr. 72	¼ u. k.		
<b>10</b>	36	Hans Engelke	7/16	<b>Stillen Hof</b>	Der ältere Name: Holenbecker Hof
	37	Hans Wöhler Höfner	7/16		
	22	Jost Knibbe; infra Nr. .55	1/8 u. k.		
<b>11</b>	67	Cord Hanebutt	5/12	<b>Olen Wöhlers Hof</b>	
	15	Rolff Wöhler	5/12		
	48	Eggert Sommer	1/6		
<b>12</b>	19	Lüede Bösenberg	½	<b>Reinecken Hof</b>	
	26	Hans Schmerman; supra Nr. 13	¼		
	45	Otto Stille; supra Nr. 4	¼		

Manche Höfe haben verschiedenen Anteile aus unterschiedlichen Großhöfen oder noch Anteile von Köthnerstellen (k), daher die mehrfache Nennung der gleichen Hofbesitzer.

Die Bezeichnungen „supra“ oder „infra“ beziehen sich auf das Kontributionsregister von 1678.

Zusätzlich sind noch folgende Kothhöfe (Kleinbauern) angesiedelt worden.				
				Anmerkung
51	Claus Bade sen.	Köthner		
69	Claus Bade jun. supra Nr.21	k		
25	Cord Bartens Im Original steht Bartram	k		
12	Herman Bartram	k		
55	Henrich Biester	k		
38	Hans Bohlen	k		
62	Hans Borman	k		
20	Claus Borman	k		
35	Hans Bestenbostel	k		
01	Cord Dedede	k		
02	Johan Dedede supra Nr.16	k		
14	Hans Detmers	k		
33	Cord Diekman	k		
34	Heineke Diekman	k		
44	Christoph Dusche	k		
41	Christoph Dusche	k		Noch eine Wohnstette
04	Cord Evers	k		
57	Cord Feldman	k		
56	Andreas Finke	k		
53	Hans Hase	k		
39	Jost Habke	k		
05	Henning Hilvers	k		
22	Jost Knibbe supra Nr.27	k		
03	Jürgen Kuhls	k		
64	Hans Möller	k		
08	Hans Mönning	k		
40	Hans Mußman	k		
65	Otto Raleffs	k		
21	Henrich Riekenberg	k		
17	Henrich Ristenpad	k		
07	Johan Sievers	k		
60	Tönnies Strebost	k		
52	Johan Strufe	k		
50	Cord Voges	k		
63	Lüder Voges	k		
61	Casper Vormeyer	k		
13	Hans Walhöffer sen.	k		
58	Hans Walhöffer jun.	k		
06	nicht aufgeführt			Die nicht aufgeführten Höfe liegen wüst oder sind noch nicht gegründet worden.
10	erst ab 1733			
24	nicht aufgeführt			
49	nicht aufgeführt			
66	nicht aufgeführt			
68	erst ab 1713			
70	nicht aufgeführt			

Die Höfe sind im „Einzelnen“ in der Bildchronik Band II. ausführlich beschrieben worden.

## Im folgenden beschäftigen wir uns mit der Geschichte der Bissendorfer Kirche.

Die ersten schriftlichen Nachrichten über die Wedemark sind etwas über tausend Jahre alt und haben auch eine Beziehung zu Bissendorf und müssen deshalb an dieser Stelle erwähnt werden, obwohl die hier geschilderte Darstellung nur eine Vermutung ist und nicht bewiesen werden kann.

Die Karte auf Seite fünf zeigt uns die Wedemark zweigeteilt in das Kirchspiel Bissendorf und Brelingen um 1400, so wie es heute noch ist. Mellendorf war bis um 1487 eine Tochterkirche von Bissendorf und erscheint als Kirchdorf daher erst sehr spät.

Die Christianisierung des Sachsenlandes beginnt mit **Karl dem Großen** (772 - 814), der das mit verschiedenen germanischen Stämmen besiedelte heutige Norddeutschland erobert hatte. Den Römern war das bekanntlich nicht gelungen. Die Unterwerfung des Sachsenlandes zog sich über dreißig Jahre hin und brachte viele Härten für das unterworfenen Volk - Versklavung und Umsiedlung in die Nähe von Frankfurt - mit sich. So wurde damals üblicherweise mit unterworfenen Völkern verfahren.

Die Christianisierung unserer Gegend wurde von dem um **750 begründeten Bistum Minden** aus betrieben, das seinerseits von Fulda aus eingerichtet worden war. In diesem Gebiet lebten die **Ostfalen und Engern**, deren Siedlungsgebiete bis zur Wietze reichten.

Die **Missionskirche für den Loingau**, so hieß unsere Gegend damals, war die **St. Martinskirche in Engelbostel**. Für die Gegend nördlich der Leine mit Ausnahme vielleicht von Helstorf (Filiarkirche von Mandelsloh) war St. Osdag in Mandelsloh zuständig, das ebenso wie Engelbostel zum Bistum Minden gehörte.

Im damaligen fränkischen Gebiet war der Schutzheilige der Franken fast immer Schutzpatron der Missionskirchen für die neu eroberten sächsischen Lande, in dem wir heute leben.

Die vielfach geäußerte Ansicht, daß die Wedemark von dem jenseits der Leine liegenden Ort Mandelsloh missioniert worden sein soll, halte ich für unwahrscheinlich, denn das für uns näher liegende Engelbostel war viel leichter zu erreichen, als St. Osdag auf der anderen Seite der Leine. Auch der schon bei Gimmler zitierte angebliche Kirchweg nach Mandelsloh ist eine unsichere Darstellung.

Um **815 wurde von Reims in Frankreich aus das Bistum Hildesheim gegründet.**

Damit kam Bewegung in unsere Gegend. Hildesheim beanspruchte die Wedemark als ein Gebiet, welches zu ihrer Diözese gehörte. **Möglicherweise wohnten westlich der Wietze noch ostfälische Sippen**, die mit den benachbarten Engern nichts zu tun haben wollten oder mit ihnen gar verfeindet waren. Das Sippen- und Stammesdenken war zu dieser Zeit noch sehr stark ausgeprägt.

Zur Zeit Kaiser Otto III., der übrigens schon mit 22 Jahren starb, **wird um 990 eine „Grenzkommission“** gegründet, die sich aus Adligen und angesehenen Leuten des Bistums Hildesheim und des Bistums Minden zusammensetzte, um die Einflußgebiete der beiden Bistümer gegeneinander festzulegen. Die ganze Wedemark gehörte in dieser Beschreibung schon zum Bistum Hildesheim.

Über diese **„Schneedebehebung“** (Schneede gleich Grenze) **um 990** wurde ein **Protokoll geschrieben**, das in lateinischer Sprache abgefaßt war, und das nun in Kopie und übersetzt vorliegt. Kurze Zeit später **1007 und 1013 wurden noch ähnliche Grenzbeschreibungen angefertigt**, was wohl auf die unterschiedlichen Meinungen hinweist, wie der Verlauf der Schneeden gesehen werden konnte. Außerdem war die wirkliche Urkunde von 990 schon wenige Jahre, nachdem sie geschrieben worden war, im Hildesheimer Dom verbrannt. Das uns erhaltene Schriftstück ist eine Kopie, die zum Gebrauch außerhalb des Bischöflichen Ordinats angefertigt worden war.

Der aus dem Lateinischen übersetzte Text lautet: *„Dies sind die Namen derjenigen, die auf Befehl König Ottos geschworen haben - in Gegenwart und unter Zeugenschaft des Bischofs von Verden Erpo - und des Bischofs von Münster Dodo - und auch des Chorbischofs Friedrich - in Vertretung des Erzbischofs Williges - und der anderer namhafter Bischöfe - ferner als Laien des Herzogs Bernhard und seines Bruders Ludger - des Pfalzgrafen Dietrich und seines Bruders Sigbert und anderer Grafen - des Otto - des Hrothger - des Gardulf - des Heinrich - des Lindulf - des Bardo - des Eckbert - des Ibo - des Binuk - des Aesi - über die Grenze zwischen Ostfalen und Engern und über die Grenze zwischen den Bischöfen von Hildesheim und Minden.“*

*Von den Ostfalen: Aus wongerdu - zwei Brüder - Thiethard und Oddo - Dedi aus Ruthe - Volward de vastulungeburstalle (aus Bestenbostel) - Bernhard - der Sohn des Bido aus Anderten - Poppo und Aedthelhard - aus Döhren - Hrothger - aus Gleidingen.*

*Aus Engern: Ava - aus Basse ihr Bruder Thiedherd - aus Drepper zwei Brüder Thiedger und Wiric - aus meinanthorpe (Helstorf ?) Aetged; - Thiedger, - Sifrid - und ? Hugal - aus mandelslum (Mandelsloh)“*

Die Mindener Abgesandten wohnten in Engern nördlich der Leine, die Hildesheimer wohnten in Ostfalen und kamen aus Döhren, Anderten, Ruthe und Gleidingen, alles Orte, die von der strittigen für uns wichtigen nördlichen Grenze weit entfernt waren.

Aber **Volkward** kam aus **Vastulungeburstalle** (Bestenbostel) und die **Brüder Thiethard und Oddo** aus **Wongerdu**, wahrscheinlich die einzigen Zeugen aus der Wedemark. Da Bissendorf mit Sicherheit damals hier der größte Ort und ein großes Kirchspiel war, könnte Wongerdu der erste Name unseres Ortes gewesen sein. Außerdem befand sich in Bissendorf ein großer Salhof, der mit den **„Ministerialen“**, den Brüdern Thiethard und Oddo besetzt gewesen sein könnte (auch major domus) später = Meier genannt (Verwaltungsangestellte des Grundherrn, sie sind oft aus dem Stande der „unfreien“ hervorgegangen).

So haben wir wenigstens zwei Zeugen auf der ostfälischen Seite, die genauere Ortskenntnisse über den Nordabschnitt der Grenze hatten.

Es folgt jetzt eine Beschreibung der Orte im Gebiet der heutigen Wedemark durch welche die Schneede nach Aussagen der Zeugen verläuft, genauer gesagt, der Verlauf der Schneede wird zwischen den Beteiligten Zeugen ausgehandelt:

Eine ausführliche Diskussion über die unterschiedlichen Ansichten des Grenzverlaufs würde den Rahmen dieser Darstellung sprengen. Sie ist bei H. Pfah, 1953 Hannoversche Geschichtsblätter Neue Folge Band 6 Heft 4, P. Gimmler 1972, Riechardt E. Geschichte des Bistums Hildesheim v. 815 - 1024 und in Heimatland 1985 Heft 5; S. 137 - 143, G. Oehlschläger beschrieben worden.

Der geschilderte Grenzverlauf von 990 / 1007 entspricht in etwa dem, der auf der Grenzkarte von 1716 verzeichnet worden ist. Er paßt sich auch dem heutigen Verlauf der südlichen, westlichen und nördlichen Grenzen um die Wedemark an.

Auf der Grenzkarte zwischen den Ämtern Bissendorf, Ricklingen, Langenhagen, Neustadt und Essel von 1716 - 1617 ist eine Beschreibung der Grenzmarkierungen durch den Kapitäningenieur Gouffier de Bonniuel, genannt de Villiers, angebracht worden, die sprachlich mit Vorsicht zu bewerten ist, wenn der Herr Vermessungsingenieur Franzose und nicht eine Hugonotte war.

Quelle: Grenzkarte der ganzen westlichen Wedemark sowie Teile der nördlichen und südlichen Grenze von 1716; NSHSA Kartenabteilung 31b/6m. Maßstab: ca. 1 : 10000

**Nach der Beschreibung um 990 gehört nun die ganze Wedemark zum Bistum Hildesheim.**

**Da die Wedemark, nun herausgelöst aus dem Mindener Bistum, keine Kirche mehr hatte, wurde wahrscheinlich um 950 n. Chr. von Hildesheim aus durch Bischof Bernward (?) eine Art Gegenkirche**

zur Engelbosteler „St. Martins Kirche“, die **St. Michaeliskirche in „Wongerdu“** (später Bissendorf) gegründet.

Wie alle Kirchen mit diesem Namen wurde sie auf einem erhöhten Ort, neben einer schon bestehenden größeren bäuerlichen Ansiedlung (Bischöfliche Villikation), gebaut. Wahrscheinlich war an diesem Ort auch vorher eine heidnische Kultstätte, auf die man geme Kirchen setzte, um den einstigen Ort des heidnischen Kultes vergessen zu lassen.

Nach den ältesten Unterlagen unserer Kirche im Kirchengüterverzeichnis von 1534 (St. Michaelis Wassermühle) ist unser Schutzpatron der Erzengel Michael. Im frühen Christentum ist er der Schutzengel der christlichen Heere, die den Irrglauben bekämpfen. Letztlich war er der Schutzengel der Kirchen schlechthin. Der 29. September ist der kirchliche Michaelstag. Damit bekam das Dorf auch eine politische Bedeutung, und es entstand ein neuer Name für das Dorf: **„Bischhofs Dorf“**, 1295 Biscopingedorpe, 1438 Bispingdorpe, auch Biscopistorpe geschrieben.

Diese Arbeitshypothese wird untermauert von einer Bemerkung des Pastor Lampe im corpus bonum (Wirtschaftsbuch der Kirche) von 1777, in dem er berichtet, die Bissendorfer Kirche sei **in katholischer Zeit eine Prelatur** (relativ selbständiger Kirchenbezirk, der mit einem geistlichen Würdenträger besetzt war, welcher besondere Vollmachten hatte) gewesen und habe den gesamten Bissendorfer Zehnt als Einnahmequelle gehabt. Nur bis 1360, denn jetzt verbigt der Herzog v. Br.-Lüneburg diesen Zehnten, den er dem Hildesheimer Bischof zu einer uns nicht bekannten Zeit abgenommen haben muß, an die von Mandelsloh zu Duendorf. Aber auch später hin, wird darauf hingewiesen, daß dieser Zehnt eigentlich dem Bischof von Hildesheim zustehet.

Dieser gewaltige Einnahmeverlust für die Bissendorfer Kirche wurde mit der Zeit dadurch ausgeglichen, daß der Kirche bei den zu dieser Zeit einsetzenden Hofteilungen jeweils  $\frac{1}{4}$  oder  $\frac{1}{3}$  des Ackerlandes überschrieben wurde, das der Wirtschaftsfläche des zu teilenden Hofes entnommen wurde. Besonders bei der zweimaligen Teilung des früheren „Salhofes“, später 1453 der „Freyhof“ und dann ab ca. 1550 „Knibbes Hof“ genannt, kann man auf der Zehntkarte des Herrn v. Mandelsloh von 1776 deutlich erkennen, welche Anteile zehntfrei an die Kirche gefallen sind.

Nach D. F. Cohrs 1929 Gesellsch. f. nieders. Kirchengesch. S. 166 - 190 war **Bissendorf 1295 eine Archidiakonatskirche** (größerer Amtskirchenbereich, entspricht in der protestantischen Kirche der Superintendentur). Diese geistlichen Unterbezirke wurden auch als Kirchenbanne bezeichnet. Die

Besetzung mit einem Archidiakon erfolgte direkt durch den Bischof als Benefiz, also ein Lehn (Pfründe) in der Form geistlicher und weltlicher Stellenbesetzung. Mellendorf wird in diesem Zusammenhang als Tochterkirche von Bissendorf erwähnt, Brelingen allerdings nicht oder deshalb nicht, weil die dort von mir vermutete zu Bissendorf gehörende „Kapellengemeinde“ inzwischen schon ein selbständiges Kirchspiel geworden war.

Im Mindener Archidiakonsregister aus dieser Zeit um 1320 wird Engelbostel schon, aber Brelingen nicht aufgeführt. Allerdings hatte das Mindener Kloster Corvey, eine reichsfreie bedeutende Abtei, noch Besitz in „Schermborstelle“ in der Pfarochie (Kirchspiel) Bissendorf an einem Hof aus dem es vier Solidi, entspricht den deutschen Schillingen, zu bekommen hatte.

Diesen und auch anderen Besitz des Klosters in unserer Gegend verwalteten die Grafen von Wölpe, die 1302 ausstarben. Rechtsnachfolger wurden die Welfen, welche die Grafschaft erworben hatten und somit auch den Hof in Scherenbostel.

Es handelte sich um den „Vogedes Hof“ später Nr. 1 „Wöhler Ohlenbostel“ und Nr. 2 „Grönwolds Hof“, den der Herzog v. Br. Lüneburg 1360 mit dem ganzen Bissendorfer Zehnt auch an die v. Mandelsloh mit dem ganzen Zehnten gibt.

Aus dieser Eintragung glaubte man herauslesen zu können, daß Bissendorf zum Bistum Minden gehört habe, was nach dem obigen Nachrichten von 1295 natürlich nicht stimmen kann. Außerdem war der sogenannte „Streulehnsbesitz“ im „Nordhannoverschen“ Gang und Gebe. Indem die Grundherren ihre Lehnshöfe weit verstreut liegen hatten, schützten sie sich vor all zu großen Verlusten, die bei den ständigen Fehden zwischen den Herzögen zu Braunschweig Lüneburg, den hiesigen Grafen und oder den Bischöfen von Hildesheim oder Verden entstehen konnten.

Quelle: Spilker, Geschichte der Grafen v. Wölpe u. ihre Besitzungen S. 288 - 293.

Aber auch die starke Ausdehnung des Kirchspiels nach Norden bis nach Bennemühlen läßt vermuten, daß ursprünglich die ganze Wedemark nach Bissendorf eingepfarrt war, und nur die Herauslösung Brelingens aus unserem Pfarrbereich die merkwürdige Grenze zwischen den beiden Kirchspielen ergeben hat (siehe Karte Seite 5).

Aber wir haben noch einen sicheren Hinweis auf die Priorität der Bissendorfer Kirche in der Wedemark, also Rechtsansprüche des Bistums Hildesheim im Kirchdorf Brelingen. Im Kirchengüterverzeichnis wird schon 1534 ein umfangreicher Länderei- und Wiesenbesitz unserer Kirche im **Pfarrbezirk der Gemarkung Brelingen** nachgewiesen, der

bis auf einige Verkäufe von Bauland noch heute besteht.

Drei Bauern mußten sogar ihren Hauszins an den Pastor in Bissendorf entrichten und alle Bauern, die Ländereien im Osten der Brelinger Feldmark hatten, mußten ihren Zehnten an unsere Pfarre abführen.

Ähnliche Abhängigkeitsverhältnisse zu Bissendorf finden sich auch in Mellendorf. Der größte Teil der Pfarrländereien dieser Kirche befinden sich im Gebiet der Osterhöfe, die bis 1826 zu Bissendorf gehört haben. Nur mit Hilfe dieser aus Bissendorf abgezweigten Dotationen konnte der Pfarrer in Mellendorf überhaupt leben. Der Hof von Witrehmen-Hanebuth hatte seine Schinken und Brot an den Pfarrhof zu Bissendorf zu liefern. Ein Malter Roggen des Mellendorfer Zehnten ging ebenfalls dorthin.

**Diese gewaltige Ausdehnung des Bissendorfer Pfarr- bzw. Kirchenbesitzes läßt vermuten, daß nicht nur Mellendorf, sondern auch Brelingen von ca. 1000 bis ca. 1300 eine Filialkirche von Bissendorf war.**

Warum die Brelinger Kirche, nachdem sie wieder zu einer, uns unbekanntem Zeit „mündisch“ geworden war, diese Ländereien und Privilegien nicht von der Bissendorfer Kirche übernommen hat, bleibt unklar.

In diesem Zusammenhang muß auch gesagt werden, daß die Kirche von Brelingen meiner Ansicht nach keinen gesicherten Schutzpatron mit dem Namen St. Martin nachweisen kann.

Man beruft sich auf einen „Martenskamp“, welcher der Kirche gehört. Da es aber seit 1438 einen Vollmeierhof mit dem Namen Martens in Brelingen gab, kann dieser Kamp bei einer Hofteilung an die Kirche gefallen sein und der Kamp muß nichts mit der dort vermuteten St. Martinskirche zu tun haben. Außerdem wäre eine dritte Missionskirche in einem so dünn besiedelten Gebiet, so dicht neben Engelbostel und St. Osdag in Mandelsloh, höchst unwahrscheinlich.

**Das Patronat von St. Michael für die Bissendorfer und St. Georg für die Mellendorfer Kirche dagegen ist unbestritten.** Wie schon aufgezeigt, gibt es in dem Kirchengüterverzeichnissen von 1534 und 1568 eine St. Michaelis Wassermühle und ein St. Michaelis Kamp.

Auf einem Grabstein (der stark beschädigt war, die Steinunterseite mit der Beschriftung ging verloren, als er von der Kirche an die Ostwand der Friedhofskapelle umgesetzt wurde) ist der Erzengel

Michael dargestellt worden. Er gehört zur Familie Riekenberg aus Scherenbostel Nr. 5.

Im corpus bonorum ist nur das Patronat des Landesherrn des Herzogs v. Br. Lüneburg erwähnt.

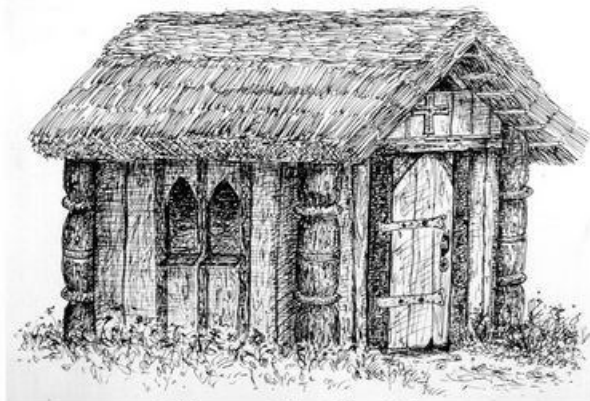
Die hier sehr vereinfacht wiedergegebene Kirchengeschichte unserer Gegend ist mehrfach untersucht worden. Wobei die geschichtliche Schilderung

von Oehlschläger bei weitem am anschaulichsten ist, wenn ich auch dem Ergebnis seiner Forschungen hinsichtlich des Schutzpatrones der Brelinger Kirche nicht zu folgen vermag.

Im corpus bonorum findet sich folgende Einteilung über das Kirchenvermögen, in sogenannte Dotationen:

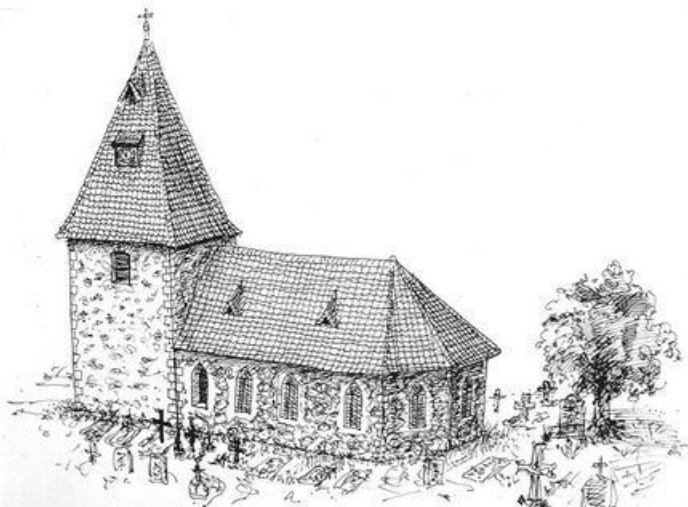
Die Kirche	Die Pfarre mit Pfarrhaus und Pfarrhof
a.) Ländereien	a.) Ländereien
b.) Wiesen	b.) Wiesen
c.) Wassermühle	c.) Gebühren aus kirchlichen Amtshandlungen
d.) Kirchenschatz;	d.) Schinken- und Brotageld
e.) Die Orgel	e.) Die Hälfte des Köthnerschillings
f.) Das Geläut	f.) Gehalt
g.) Der Kirchhof	g.) Freie Wohnung

Die Küsterei	Das Pfarrwitwentum:
a.) Küsterhaus	a.) Pfarrwitwenhaus
b.) Ländereien	b.) Ländereien
c.) Wiesen	c.) Wiesen
d.) Einnahmen aus Amtshandlungen	d.) Legate
e.) Schulgeld, wenn der Küster auch Lehrer war.	
f.) Den halben Köthnerschilling	Die Schule:
g.) Schinkengeld	a.) Schulhaus mit Lehrerwohnung
h.) Roggen	b.) Legate
i.) freie Feuerung	c.) Ackerland im Hellenfeld 3 Himpten Einfall
Die Armenkasse	Kirchhof und Grabsteine werden gesondert beschrieben



Zeichnung von Diakon Helmut Neuber

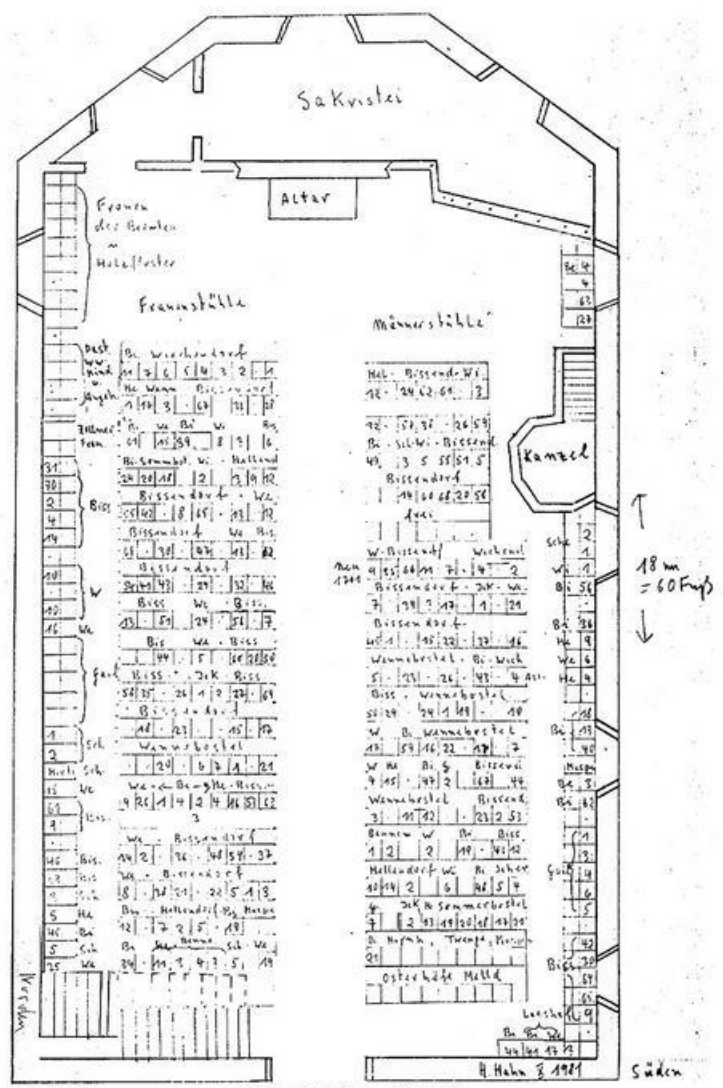
So etwa wird die erste hölzerne Kirche in Bissendorf um 1000 n. Chr. ausgesehen haben. Dieses Holzhaus stand am Nordrand des Ortes.



Zeichnung der Kirche von Diakon Neuber in ihrer baulichen Gestalt von ca. 1430 – 1768  
1679 ist nach den Kirchenrechnungen eine umfangreiche Renovierung des Kirchenraumes erfolgt. Das Grabgewölbe im Kirchenschiff und die Kanzel wurde von einem hannoverschen Bildhauer ausgemalt.



Ansicht von der Ostwand des Turmes auf dem Boden des jetzigen Kirchenschiffes. Die senkrechten Bretter rechts sind Verkleidungen der Orgeleinrichtung. Zwischen den Linien verläuft der frühere Dachansatz des Kirchenschiffes vor 1767, links oben ist ein Sparren des heutigen Kirchendaches zu erkennen.  
Foto: Stefan Kobelt



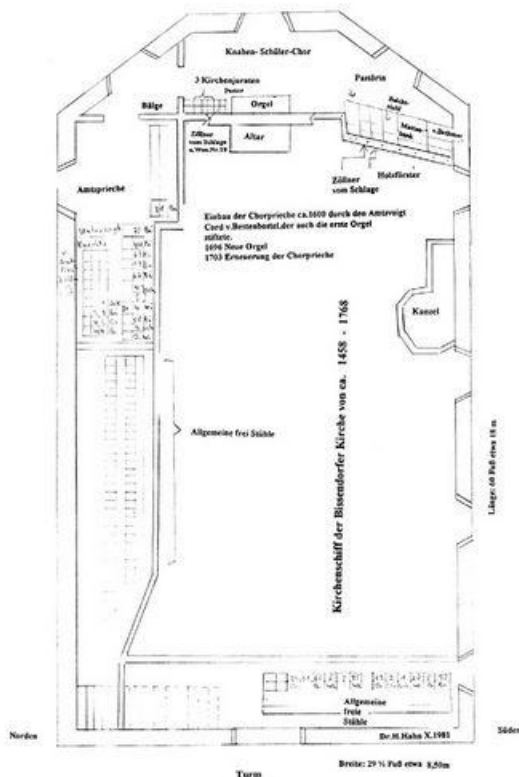
Turmseite 8,52 m = 29 1/2 Fuß,  
Kirchenschiff der Bissendorfer Kirche von ca. 1430 bis 1768 nach einer Zeichnung des Küsters Uhle 1714 mit Ergänzung der Kirchenstühle nach dem Kirchenstuhlregister von 1682.

Grundriß des älteren Kirchenschiffes, aufgezeichnet 1714. Die Maße sind 18 m Länge x 9 m Breite. Von mir eingezeichnet sind die Kirchenstühle mit den Hausnummern, die auf die Besitzer hinweisen. Die Zeichnung stammt von dem Küster Georg Uhle (1696 – 1748), der darum bittet, die 1694/95 neu gebaute Altar-Orgel an die Turmseite des Kirchenschiffes zu verlegen, weil die Altarwand zu kalt sei und sich dort zu viel Kondenswasser bilde. Dadurch würden die Lederbälge der Orgel beschädigt, und wenn diese in Betrieb ist, ständig fürchterlich quietschen.

Bei den Kirchenstühlen sitzen die Frauen auf der linken Seite, wenn man vom Turm zum Altar blickt und die Männer sitzen rechts auf der Kanzelseite.

Pastor Kothe hat 1682 ein Kirchenstuhlregister geschrieben, nach dem ich mich bei meinen Eintragungen gerichtet habe. Er hat es wohl so niedergeschrieben, als wenn er vor dem Altar steht und auf seine Kirchengemeinde blickt. Hat er seine Gemeinde vom Turm aus sitzen sehen, dann habe ich die Bestuhlung seitenverkehrt gezeichnet.

In der Kirchenvisitation vom 26. 06. 1664 wird die Kirche als etwas klein und auch sehr niedrig beschrieben, außerdem war das Kirchenschiff mit Ausnahme des Chores nicht gepflastert.



Grundriß des Kirchenschiffes vor 1767 und Einbau der Chorprieche ca. 1600 durch den Amtsvoigt Curd v. Bestenbostel, der auch die erste Orgel stiftete.

Das Kirchenschiff hat aber wegen der auf dieser Seite vorhandenen Kanzel keine Südprieche, deshalb bin ich sicher, daß die alten Bissendorfer so in der Kirche gesessen haben.

Die Priechen waren, wegen der schlechten Sicht nach unten, meistens den Knechten und Mägden und sonstigen Hilfspersonal zugeteilt. Der Platz in der Kirche war damals schon sehr knapp, deshalb empfiehlt Uhle auch bei dieser Gelegenheit, mehr Platz auf der Turmprieche zu schaffen, indem man sie breiter machen sollte.

Eine Ausnahme war die altarnahe Nordprieche, auf welcher der Amtshaushalt saß sowie die mit Fenstern geschlossene (wegen des Gestanks in der Kirche) v. Bothmersche Prieche an der Ostseite, rechts vom Altar, wenn man davor steht.

Von der Einrichtung dieser alten Kirche ist eine Mosesfigur aus Holz von Pastor Nutzhorn (1894 - 1914) auf dem Boden des „Bu's“ gefunden und aufbewahrt worden. Seiner Meinung nach stammt diese Figur aus einem Flügelaltar. Daraus kann man schließen, daß man diesen alten Altar aus religiösem Respekt aufbewahrt hat. Im Laufe der Zeit hat man vergessen, welcher Herkunft der sicher stark verdeckte Flügelaltar war, und es blieb nur diese Figur übrig, die dann leider nicht sachgemäß aufbewahrt wurde. So hat sie Pastor Sperber (1928 – 1959) später fast völlig zerstört wiedergesehen und ist dann ganz verloren gegangen.

Nach einem Bericht von Heinrich Braasch am 12. 10. 1937 in der HAZ.



um 1900

Brandkassen Nr. 86

Kirche mit dem Kriegerdenkmal von 1870 / 1871 rechts vor dem Turm.





1768/69 wird das Kirchenschiff, nach Abriss des alten, neu aufgeführt, und die Inneneinrichtung entsprechend des größeren Kirchenschiffes neu geschaffen. Der Neubau, jetzt 28 x 12 m groß, kostete 3209 rtl 3 ggr und 4 pf. Eingeweiht wurde die neue Kirche am 22. 10. 1769 durch den Konsistorialrat Jacobi aus Celle. Ein Teil der Fundamentsteine an der Nordseite dieses neuen Kirchenschiffes besteht aus alten Grabsteinen.

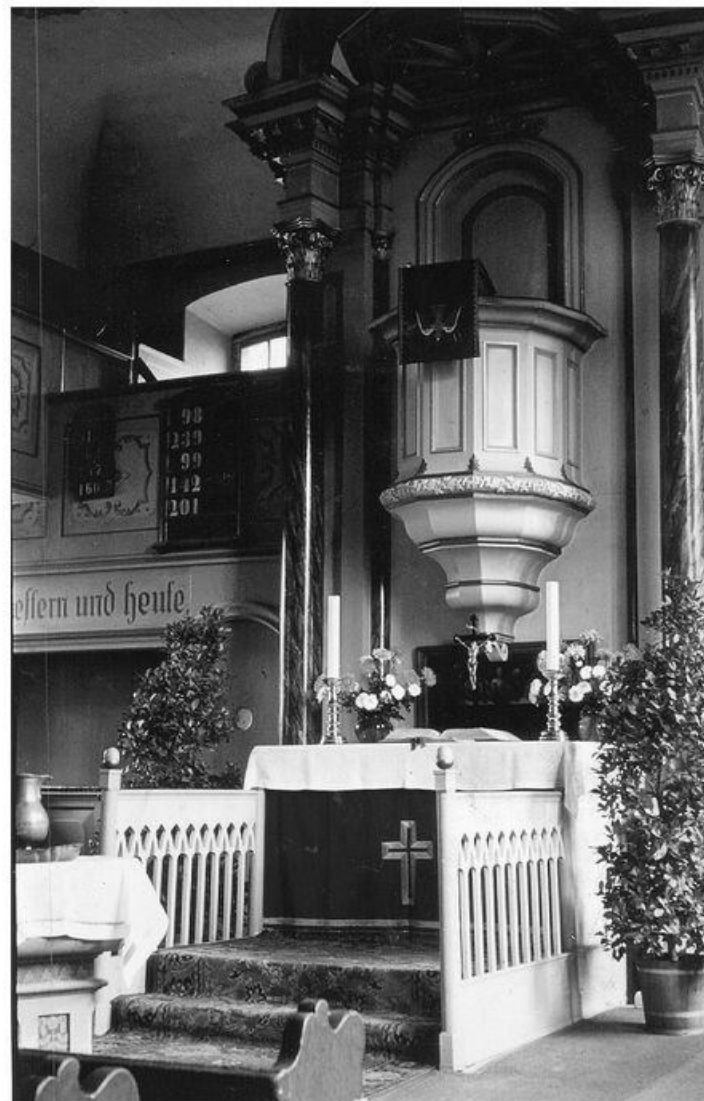


1949  
Innenraum der Michaeliskirche

Es handelt sich um eine hölzerne Einrichtung im bauerlichen schlichten Spätbarock mit einer Altarkanzel und dahinter liegender Sakristei. Die Prieche, Emporen wie es heute heißt, lagen an der Nordseite bis vorn an den Chor, den man durch eine Tür betreten konnte. Von dieser Prieche konnte man über die Nordempore, an der sich zwei Treppen befanden, auf die Südprieche gehen, die über der südlichen Seitentür aufhörte.

Diese Empore ist erst 1848 durch den Amtszimmermeister Busse eingefügt worden. Die Kanzel mit Schaldeckel wurde 1855 von der Kirche in Pöhle erworben und hier eingebaut. Warum diese Baumaßnahme nach noch nicht 100 Jahren nötig war, wird nicht beschrieben. Im selben Jahr wurden umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten im Kirchenschiff ausgeführt, die 367 rtl kosteten.

## Kanzel und Altar der Michaeliskirche



1964

Die Orgel befand sich auf der Westempore, von der aus man den Turm begehen konnte. Der Chor lag etwas erhöht gegenüber dem Fußboden des Schiffes.

Ein Taufstein wurde der Kirche 1679 von dem damaligen Amtsvoigt Caspar v. Heimburg (1663 – 1683) geschenkt. Er ist von der Kirche bemalt worden.

Der Kirchenschatz besteht aus einem Meßkelch und Patene (Silber, verguldet) aus dem 15. Jahrhundert, Beschauzeichen des Lüneburger Meisters Hinrich Grabo. Inscriptio dedit (hat gegeben) Hans Guck.

Ob diese Gefäße der ursprüngliche Kirchenschatz sind, oder ob er nach den Plünderungen im dreißigjährigen Krieg von anderswo wieder beschafft worden ist, wissen wir nicht. Der eingeritzte Spender ist als Bissendorfer Bauer nicht bekannt.

Die Gegenstände befinden sich seit 1904 unter der Nr. 370 u. 370a leihweise im Kestnermuseum in Hannover.

Ähnliches gilt für das Altarbild aus dem Jahr 1699. Es ist sicherlich aus dem Bestand einer anderen Kirche gekauft worden, da auch hier die genannten Spender nicht in Bissendorf gelebt haben und auch nicht zum Amtspersonal gehörten.



Silberner Abendmahlskelch, 18. Jahrhundert



Oblatendose, 18. Jahrhundert



Taufschale und Taufkännern: Entstehungszeit 1754, Geschenk des Amtsvoigts Gossel, der von 1756 - 1762 in Bissendorf im Amt war.



Bissendorfer Abendmahlskelch und Patene (um 1500)  
Diese wertvolle Lüneburger Goldschmiedearbeit wird im Kestner-Museum in Hannover aufbewahrt. Der Meßkelch ist aus verguldetem Silber.



Altarleuchter, 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts



Gemälde „Martin Luther“, 19. Jahrhundert (gefertigt vermutlich aus Anlaß der Reformationsjubiläum 1900)

#### Die Kirchenschatze

Dieses Bild nebst dem Taufstein sind die einzigen größeren Gegenstände, die noch aus der alten Kirche von vor 1768 stammen.



1692

Blick auf eine Bibel aus der Michaeliskirche

Nach einer im Jahre 1944 gemachten Aufstellung von Pastor Sperber (1928 – 1959) befinden sich in der Kirche:

- 2 Altarleuchter aus Messing 1650
- 1 Taufschale aus Silber plattiert 19tes Jahrhundert
- 1 Taufschale aus Zinn 1754
- 1 Taufkanne aus Zinn 1754
- 2 Kelche, ein großer und ein kleiner aus Zinn 1754
- 2 Patenen, eine große und eine kleine aus Zinn 1754
- 1 Weingefäß für Krankenbesuche
- 1 Weinkanne aus Silber plattiert 19. Jahrhundert
- 3 Messingbecher.



ca. 1950

Unbekannte Trauung mit Pastor Ernst Sperber



1942

Hochzeit Jacob

#### Die Michaeliskirche wird jetzt innen restauriert

Das Innere des Kirchenschiffes der Michaeliskirche wurde von 1966 – 1969 völlig neu gestaltet. Weil der Wurm in dem alten Gestühl, den Emporen und in dem Kanzelaltar saß, wurden alle alten Holzteile einschließlich der Orgel entfernt und eine völlig neue Einrichtung geschaffen. Dabei wurde auch die frühere Altarempore mit der dahinter liegenden Sakristei entfernt. Ursprünglich sollte der Kanzelaltar erhalten werden. 1966 stellte sich aber heraus, daß dies nicht möglich sei und so wurde auch dieser Teil der alten Ersteinrichtung von 1768 entfernt. Der Gottesdienst fand so lange im Gemeindehaus am Tattenhagen statt.

Richard Brand schreibt am 02. 08. 1966: „Das Gestühl ist schon herausgenommen worden, auch Orgel und Emporen wurden entfernt, so daß nur noch ein großer saalartiger Raum übrigblieb. Mit der Fertigstellung des Gotteshauses wird zu Ostern nächsten Jahres gerechnet.“

Dieser Umbau unseres Kirchenschiffes war in der Gemeinde sehr umstritten, weil die Inneneinrichtung nicht so schwer beschädigt war, daß man sie nicht hätte wiederherstellen können.

1962 war erst eine Fußbodenheizung eingebaut worden, wobei viele alte Grabsteine vernichtet wurden, die als Fußbodenbelag dienten.



1966

Renovierung der Michaeliskirche

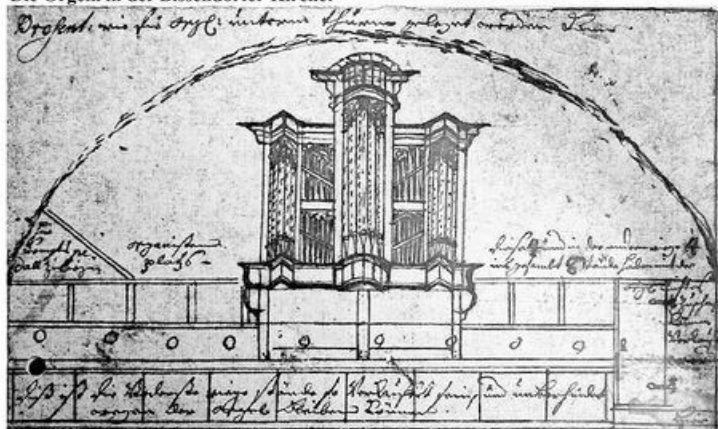
Foto: R. Brandt



1973  
Pastor Thomas Anselm Müller, Amtszeit 1973 - 1977

Foto: Roscher

#### Die Orgeln in der Bissendorfer Kirche:



Orgelprospekt von 1714

#### Erklärung des handgeschriebenen Textes:

„Prospekt wie die Orgel unterm Thurm geleyet werden kann.

Hier Organistenplatz Dieses sind in der andren riege 4  
Kompts insgesamt 8 Stände, haben mit der Orgel nichts zu schaffen  
pedall zu liegen können verkauft werden  
(Blasebalg)

Dieß ist die Vorderste riege stände so Verkaufet sein und unbehindert wegen der Orgel bleiben können.

Die Zeichnung stellt den Orgelprospekt auf der Turmseite dar, so wie Uhle sich in Gedanken den Umbau vorgestellt hat. Das Orgelwerk war noch ganz neu, es war erst 1694 durch den Königlichen Hoforgelmacher Johann Josua Mosengel für 200 Reichsthaler gebaut worden. Es war auch nicht die erste Orgel in der Kirche. Es wird berichtet, daß der frühere Amtsvoigt v. Bestenbostel zu seinen Lebzeiten 1593 – 1621 schon ein Positiv gespendet hätte. Über den Verbleib dieses Instrumentes hören wir nichts.

Es folgt eine Beschreibung der „Mosengel Orgel“ durch den in Bissendorf geborenen Orgelbaumeister Andreas Conradi, geb. Berger (Namensänderung).

Disposition: Beschreibung und Verteilung der Register:

#### Manual:

Principal	4' (aller Wahrscheinlichkeit nach dem Prospekt, also der sichtbaren Orgel)
Gedacht	8' von Holz (Eine Grundstimme, die die anderen Register trägt)
Quinta	3' (Eine Farbstimme, die beim Drücken der Taste 'C' ein 'G' ertönen läßt und damit Leben in den gleichmäßigen Orgelklang gibt)
Octava	2' (von gleicher Bauweise wie der Principal 4', jedoch eine Oktave höher)
Mixtur	3fach (ein Register, das man auch als Klangkrone bezeichnet, hier klingen auf einen Ton 3 Pfeifen gleichzeitig)
Trommet	8' (ein sogenanntes Zungenregister, heutige Schreibweise Trompete 8' ein sehr obertonreiches Register, das sich in Bauweise und Klang deutlich von dem normalen Registern abhebt.

#### Pedal:

Subbaß	16' von Holz (Bauweise ähnlich dem gedacht 8' im Manual, nur eine Oktave tiefer)
Trommet	8' Baß (wie im Manual)
Octava	4' Baß (wie im Principal 4' im Manual)

Der Manualumfang der alten Bissendorfer Orgel war C-F-D-G-C-A-E-A-B bis c'', die sogenannte „kurze Oktave“ im Baß war eine damals übliche Bauweise. Sie findet sich auch im Pedal wieder mit dem Tonumfang C-F-D-G-E-A-B bis d' C ?

Es war zu dieser Zeit durchaus üblich, in der tiefen Oktave die Halbtöne (Semitonien) nicht zu bauen, da sie für die damalige Musik nicht gebraucht wurden.

Die Manualklavatur war in den Untertasten aus Buchenholz, die Obertasten aus Ebenholz, die Pedalklavatur aus Eiche. Aussagen über die Holzart, aus der das Gehäuse gearbeitet war, habe ich bisher nicht gefunden. Ebenso fehlen mir bis jetzt Aussagen über die Legierung der Metallpfeifen.

Ungefähre Angaben lassen sich wohl aus der allgemeinen Orgelgeschichte treffen, doch Spezifikationen, die welche die Orgelbaupraxis des Herrn Mosengel betreffen, fehlen mir. Die Angaben, die ich bisher über die Balgenlage gefunden habe, war „zwey Spanbelgen“, also die seinerzeit üblichen Keilbälge.

Um wirklich zutreffende Aussagen über die Mosengel-Organ in Bissendorf machen zu können, müßte man möglichst gut erhaltene Instrumente von Mosengel besichtigen und Informationen aus Kontrakten ziehen.

Der Preis einer Rekonstruktion (einer wie oben beschriebenen Orgel) wäre heute etwa 250.000,- DM.

Dabei gehe ich davon aus, daß das Gehäuse aus Eiche und das Windladensystem eine Schleiflade war.

Diese Orgel wurde bis 1850 benutzt, nach dem sie 1768 beim Neubau des Kirchenschiffes ausgebaut für 80 rtl erweitert und in den Neubau wieder installiert worden war. 1810 erfolgte wieder eine umfangreiche Reparatur durch den Orgelbaumeister Büßmann aus Wettmar für 68 rtl.

Am 26. 06. 1851 ist die neue Orgel mit 2 Claviaturen nebst Pedal von dem Orgelbauer Engelhardt aus Herzberg eingeweiht worden. Sie hat 791 Reichsthaler gekostet, wovon die Gemeinde 200 rtl getragen hat.

Die Disposition der „Engelhardt Orgel“:

**A. Manual:**

1. Bordun 16 Fuß
2. Prinzipal 8 Fuß; tiefste Oktave ist gedackt
3. Gedackt 8 Fuß
4. Rohrflöte 8 Fuß
5. Oktave 4 Fuß
6. Gemihorn 4 Fuß
7. Oktave 2 Fuß
8. Mixtur dreifach 1 Fuß

**B. Nebenmanual:**

1. Doppelflöte 8 Fuß
2. Gamba 8 Fuß
3. Fernflöte 4 Fuß
4. Oktave 2 Fuß

**C. Pedal**

1. Subbaß 16 Fuß
2. Prinzipalbaß 8 Fuß
3. Oktavbaß 4 Fuß
4. Posaune 16 Fuß

1929 hatte diese Orgel ihren Dienst beendet, und es wurde wieder eine neue Orgel beschafft, die für 15.000 RM der Orgelbaumeister Wetzel in Hannover, Alte Cellerheerstraße Nr. 8, gebaut hat.

Die Disposition der „Wetzel Orgel“:

**Manual I.**

1. Quintatori 16'
2. Principal 8'
3. Gamba 8'
4. Backflöte 8'
5. Nachthorn 4'
6. Oktave 4'
7. Reuschpfeife zweifach
8. Mixtur vier- bis fünffach
9. Trompete 8'

**Manual II.**

1. Geigenprincipal 8'
2. Salicional 8'
3. Lieblich Gedackt 8'
4. Rohrflöte 8'
5. Principal 4'
6. Gemshorn 2'
7. Sexquialtera zweifach
8. Dulcian 8'

**Pedal**

1. Subbaß 16'
2. Principalbaß 16'
3. Principal 8'
4. Oktave 4'
5. Posaune 16'

Insgesamt 22 klingende Stimmen.

Zur Einweihung der Orgel am 29. 04. 1929 wurde im Hannoverschen Anzeiger folgender Text veröffentlicht:

„Nachdem unser altehrwürdiges Gotteshaus vor drei Jahren verfault, an Stelle der dem Krieg geopfert Glocken neue im Turm aufgehängt, ist nunmehr auch unsere seit 80 Jahren im Dienste befindliche Orgel einem völligen inneren Umbau unterzogen und am Sonntage Cantate feierlich eingeweiht worden. Mit Recht konnte Kirchenmusikdirektor Mehrkens/Ützen, der die Orgel hier an Ort und Stelle abnahm, diese als ein wohl gelungenes Werk von vorzüglicher Klangwirkung bezeichnen, eine lobenswerte Anerkennung, die der Orgelbauanstalt Lozhar Wetzel in Hannover alle Ehre macht. Denn gerade die Intanierung, die Erzielung der Klangwirkung, ist die Hauptaufgabe, das Meisterstück des Erbauers. Die Bissendorfer Orgel, deren Gehäuse durch Malermeister Reimann einen entsprechenden Anstrich erhielt, verfügt in 22 klingenden Registern über 1600 aus Zinn hergestellte Pfeifen, von denen die größeren eine Länge von 5 m, die kleinste eine solche von 1 cm besitzt. An Stelle des Bälgertrüters

sorgt ein auf dem Kirchenboden eingebauter Motor für die gleichmäßige Zufuhr von Luft in den Windladen, auf denen die Pfeifen stehen. Was die Orgel unter sachkundig künstlerischer Hand zu leisten vermag, kam während des Vormittagsgottesdienstes, in welchem Superintendent Spannuth aus Burgwedel die Weihrede hielt, vor allem aber in dem nachmittags in überfüllter Kirche veranstalteten Konzert bei den alten Meister J. S. Bach, Mozart u. a. zum besten Ausdruck. Sämtliche Mitwirkende: Organist Gremmels an der Orgel, der gemischte Chor Bissendorf unter Dirigent Döpke, Fräulein Marianne Schwarze als Sopransängerin und Herr Fock als Cellist verdienten vollauf das Lob, welches Pastor Sperber vor allem auch auf den anwesenden Erbauer Herrn Wetzel, der sich mit der Herstellung der Orgel ein Denkmal gesetzt habe, zum Ausdruck brachte. Mit dem Wunsche und der Mahnung an die Gemeinde, ihr schönes Gotteshaus fleißig aufzusuchen, schloß die eindrucksvolle Feier der Orgelweihe.“

Akten der Repositur 27 Nr. 531



Bild links

1972  
Otto Henstorff,  
Rektor der Volksschule Bissendorf  
und Organist



1962

Bissendorfer Orgel in der Michaeliskirche, erbaut 1929

Hinrich Braasch, Lehrer in Bissendorf seit 1904, hat der alten Orgel ein wunderschönes Gedicht gewidmet, das aus seinem Nachlaß hier veröffentlicht wird.

### Im Dorf wie einst.

Die alte Orgel wurde umgebaut,  
nachdem sie ein Jahrhundert fromm geklungen.  
Sie hat gejauchzt, wenn froh ein Paar getraut,  
und Tausenden das Sterbelied gesungen.  
Nun war sie alt, gebrechlich war ihr Bau,  
der Holzwurm bohrte nächtlich seine Gänge.  
Das Donnerwort in ihrer Stimme schwand,  
und dürftig klangen ihre Lobgesänge.

Die Züge klapperten, das Manual  
wollt' sich des Kantors Fingern nicht mehr fügen,  
und mitten in dem Vers der Liturgie  
blieb das Pedal vor Altersschwäche liegen.  
Die morschen Pfeifen lagen unterm Turm,  
dem Beil des Kirchendieners schon verfallen.  
Mir war's, als wimmere noch leiser Sang,  
noch stilles Weinen und gebrochenes Lallen.

Schon 1966 nach 37 Jahren war das Instrument  
von 1929 durch Wurmstich und Metallentnahmen  
im letzten Krieg unbrauchbar geworden, so daß eine  
neue mechanische Orgel besorgt wurde.

Aber erst 1974 wurde, nach langer Diskussion,  
wieder eine mechanische Orgel für 69673 DM von  
der Firma Hermann Hillebrand aus Altwarmbüchen,  
wie schon vorher, an der Turmseite des Kirchen-  
schiffes eingebaut.

Ich bat mir die zersägten Enden aus  
und trug sie heim mit sinnenden Gedanken.  
Zwei Dutzend Vogelkästen wurden draus,  
die hoch nun an des Hauses Giebel hangen.  
Die Stare kamen, als es Frühling ward,  
Rotschwänzchen und das bunte Heer der Meisen.  
Sie trugen Halme, bauten froh ihr Nest  
Und singen laut, mir ihre Jubelweisen.

Ich steh und lausche und bin ganz gespannt,  
wenn lenzesfroh sich die Akkorde fänden.  
Mir ist an meines Hauses Giebelwand  
des Dorfes alte Orgel auferstanden.

### Hinrich Braasch

Der damalige Organist und Lehrer Rainer  
Roscher hat sich um die Gestaltung der neuen Orgel  
sehr bemüht.

Auch der Apotheker Dietmar Mittrach, ein  
Amateurorgelbauer, hat sich dafür eingesetzt, daß  
wir wieder eine mechanische und keine elektroni-  
sche Orgel bekommen haben.

Von Herm Roscher stammen auch die schriftli-  
chen Unterlagen über das neue Instrument:

### Technisches unserer neuen Orgel

Ihrer Spielweise nach ist die Orgel ein Tasten-  
instrument, wie z. B. das Klavier; nach Art der Toner-  
zeugung aber zählt sie zu den Blasinstrumenten.

Ihre Hauptteile sind:

1. **das Windwerk**, das zuerst in einem großen  
Blasebalg die Luft zu 'Wind' verdichtet und  
diesen dann durch Windkanäle in die Windla-  
den leitet. Auf diesen Windladen steht das
2. **Pfeifenwerk** mit den Pfeifen, die einzelnen,  
voneinander getrennten Reihen, entsprechend  
den Registern, zusammengefaßt sind. Zu jedem  
der elf Register gehören Pfeifen von gleicher  
Bauart, Mensur und Klangfarbe. Die längste  
Pfeife mißt 2,40 m, und die kürzeste ist nur 8  
mm lang. Insgesamt sind es 788 Stück. Sie  
wurden zum überwiegenden Teil aus einer  
Zinn-Blei-Legierung hergestellt. Nur die Pfei-  
fen zweier Register sind aus Holz (Mahagoni  
und Eiche).

#### Hauptwerk:

I. Manual  
Principal 8'  
Rohrflöte 8'  
Oktave 4'  
Oktave 2'  
Mixturen 3 – 4fach.

#### Oberwerk:

II. Manual  
Holzgedackt 8'  
Blockflöte 4'  
Waldflöte 2'  
Sesquialtera 2fach.

#### Pedal:

Subbaß 16'  
Trompete 8'  
Koppeln:  
II. Manual an I. Manual  
I. Manual an Pedal  
II. Manual an Pedal  
Tremulant

3. **Das Registerwerk** besteht aus den beiden  
Tastenreihen für die Hände (Manuale) mit je 56  
Tasten und aus der Klaviatur für die Füße (Pe-  
dal) mit 30 Tasten. Ferner gehören zum Re-  
gierwerk noch die Registerzüge, durch deren  
Betätigen der Wind mechanisch zu den Regi-  
stern geleitet wird. Das Orgelgehäuse schließ-  
lich bei unserer neuen Orgel aus gutem Eichen-  
holz gefertigt - umschließt das Innere der Or-  
gel. Sein sichtbarer Teil, der Prospekt, nimmt  
das Prinzipal 8'- Register auf. In das Gehäuse  
ist der Spielschrank eingelassen

Aus finanziellen Gründen werden in unserer  
neuen Orgel zunächst leider noch zwei Register  
fehlen: Prinzipal 8- und Trompete 8'. Das ist zu be-  
dauern, eröffnet aber andererseits allen Gemein-  
gliedern die Möglichkeit, durch ihre Opfer und  
Spenden zum baldmöglichen Endausbau unserer  
neuen Orgel beizutragen.

Die Disposition der Orgel:

Nach Kirchenmusikdirektor Adolf Sörensen, Celle

Intonation: Hans Herbert Brockmann

„Möge Gott, der Herr, die Arbeit segnen, damit unser Instrument lange Jahre zu seinem Lob und Preis  
seinen Dienst verrichte“.



Bild links

1979

Rainer Roscher, Organist und Lehrer an der Orgel



ca. 1978  
Orgel der Michaeliskirche von 1974

Im Wedemark-Echo am 6. Dezember 1974 wird darüber berichtet:

## Neue Orgel in der Michaeliskirche Im Hauptgottesdienst wurde die Orgel eingeweiht - Nachmittags Konzert

**Bissendorf (rb).** Der erste Adventssonntag, dem 1. Dezember 1974 um 10 Uhr war für die Michaeliskirchengemeinde Bissendorf ein Festtag, wurde doch im Hauptgottesdienst die neue Orgel eingeweiht. Über dem Altar schwebte ein großer Adventskranz von dessen vier Kerzen eine erstrahlte. Sie warf ihren Schein auch auf die in Kupfer getriebene Plastik des segnenden Auferstandenen, die die Altarwand ziert.

Nachdem das Eingangsglied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ verklungen war, wies Pastor Anselm Müller darauf hin, daß die ersten 14 Gesänge des Gesangbuches der Adventszeit gewidmet seien und dann 50 Wochen darauf nicht mehr gesungen wurden.

In der Festpredigt, die auf Advent abgestimmt war, ging Pastor Müller besonders auf den Psalm 24

**Der Turm wohl aus dem dreizehnten Jahrhundert** stammend, ist ein Wehrturm mit über ein Meter starken Mauern. Der Turm ist 8,70 m breit und 6,30 m tief und 28 m hoch. Die Wände sind 1,65 m dick. Der Innenraum des Turmes hat die Maße 4,32 x 3,35 m, er wurde 1680 von dem Zimmermann Heinrich Riekenberg aus Scherenbostel Nr. 5 neu gegründet. Das rissige Mauerwerk ist neu aufgeführt worden.

Wegen dieser und der 1794 durch den Amtszimmermeister Hans Ludolph Hanebuth, Bissendorf Nr. 34, erneut erfolgten umfangreichen Reparatur am baufälligen Turm, ist der sicher vorhandene Setzstein mit der angegebenen Erbauungszeit des Turmes verloren gegangen. Auch wird die Turmtür dadurch ihren ursprünglichen Baustil verloren haben. Im Verlauf dieser Arbeiten wurden außerdem eine neue Wetterfahne und Knopf auf der Turmspitze angebracht. 1810 liegt darüber eine Rechnung in Höhe von 961 Thalem vor.

Bei einer weiteren Beschädigung der Turmspitze am 24. 08. 1867 wurde der oben genannte Bericht von 1794 im Knopf der Spitze gefunden.

Der Dachdeckermeister Borchers aus Burgwedel wurde gerufen, um die alte Windfahne herunter zu holen und eine neue auf dem Turm zu befestigen, die der Schmiedemeister Johann Heinrich Runge angefertigt hatte. Den Knopf der Windfahne hat der Klempnermeister Otto Bartels hergestellt. Der Küster Engelke hat die Jahreszahl ausgeschlagen und die Windfahne und den Knopf vergoldet.

Gleichzeitig wurden umfangreiche Reparaturen am Dach vorgenommen und eine schriftliche Nachricht im Knopf hinterlassen.

ein, dem das Eingangsglied nachgedichtet ist. Umrahmt wurde der Gottesdienst, der überaus gut besucht war, von musikalischen Darbietungen des Gemischten Chores Bissendorf, der sich, worauf noch verwiesen wurde, bei kirchlichen Festen stets gern in den Dienst der Kirche stellt. Erwähnt seien noch die Bilder in der Vorhalle des Turms, die als Ehrenstätte ausgebaut wurde. Dort sahen die Kirchgänger die von den Kindern des Kindergottesdienstes gefertigten Bilder von der neuen Orgel.

Am Nachmittag schloß sich der Einweihungsfeier ein Konzert an, das wiederum gut besucht war und dessen Kollekte, die für den Endausbau der Orgel bestimmt war, einen namhaften Betrag erbrachte. Dargeboten wurden musikalische Kostbarkeiten u. a. aus den Werken Dietrich Buxtehudes, Johann Sebastian Bachs und Joseph Haydns.

Die Seelenzahl des Kirchspiels betrug 1750, die Zahl der Kommunikanten 1850.

„Der Berichterstattung über die allgemaineren Weltverhältnisse enthalte ich mich billig. Die Weltgeschichte wird gerade über diese Zeit genug zu berichten haben, und das verwichene Jahr, welches in aller Herzen insbesondere in den Herzen jeden Hannoveraners die tiefsten Eindrücke zurückgelassen hat, wird in ihren Annalen eine bedeutende Stellung einnehmen“.

So Pastor Dankerts Niederschrift.

Er bezieht sich hier sehr vorsichtig auf die Eroberung und Auflösung des Königreiches Hannover durch die Preußen 1866.

„Der Herr, dessen Wort und Regiment in den schweren Zeiten des vorigen Jahres unser Trost gewesen, beschirme diese Gemeinde“.

An der Nordwand des Turmes ist in etwa 1,5 m Höhe ein Eisen eingelassen, das einen trigonometrischen Punkt darstellt. Er stammt noch aus der Zeit der „Gausschen Vermessung“ im 19. Jahrhundert. Diakon Neuber hat ihn entdeckt.

Am 06. 07. 1881 nachmittags um 3 Uhr 35 Minuten schlug der Blitz in die Turmspitze ein und beschädigte sie einschließlich der Uhren, der Uhrkammer und schmolz den Draht der Betglocke weg, ohne allerdings Feuer zu zünden. Zahlreiche Ziegel flogen dabei vom Dach.

Die Beseitigung der Schäden wurde durch den Dachdeckermeister Bähre und den Klempnermeister Otto Bartels übernommen. Dabei wurde diese Nachricht in den Knopf der Wetterfahne hinterlegt.

Die Reparatur betrug 363 RM. Der Cantor Engelke hat das Geschehen beobachtet und niedergeschrieben.

Nachdem im Jahre 1924 abermals der Blitz in die Kirchturmspitze eingeschlagen und sie beschädigt hatte, wurde sie von dem Klempner Willi Schlieker und dem Dachdecker Heinrich Rosemeyer repariert, ohne daß man neue Urkunden in den Knopf der Windfahne deponiert hätte.

Diese Nachricht stammt von Pastor Ernst Sperber (1928 – 1953), der am 16. 11. 1949 weiter schreibt, die 1867 erneuerte Windfahne war durch Nässe so morsch geworden, daß man den Kaiserstiel, den oberen Holzmast, auf dem die Windfahne sitzt, austauschen mußte. Dabei wurden Schäden am Dach festgestellt, die bei dieser Gelegenheit von der Dachdeckerfirma Fischer, Bissendorf Wietze, durch die Gesellen Martin Petzold und Günter Bohlke ebenfalls ausgebessert wurden. Die notwendigen Holzarbeiten wurden von Rudolph Koch, Bissendorf, gemacht. Ferner entdeckte man in beiden Knöpfen dem unteren größeren und den oberen kleiner mehrere Einschüsse, so daß beide Knöpfe vom Klempner Karl Heidom ausgebessert werden mußten.

Die Stange mit der Windfahne verkürzte der Schmiedemeister Willi Thümler, damit sie nicht so hoch wie früher, aber dafür fester war.

Die schriftlichen Berichte aus den früheren Jahren seit 1794 wurden herausgenommen kopiert und mit neuen Nachrichten versehen und wieder an alter Stelle deponiert. Sie bilden einen Teil der vorab beschriebenen Turmgeschichte.

Im corpus bonorum 1777 heißt es:

Im Turm hängen zwei mittelmäßige Glocken und eine kleine Schlagglocke für die Uhr.

Es muß aber zeitweilig eine zweite Schlagglocke für das „Urwerg“ gegeben haben, da 1651 eine solche für 95 Gulden beschafft wurde. Gleichzeitig folgen Ausgaben für den Glockenstuhl und das Aufhängen der Glocke in Höhe von 2 Gulden u. 5 Groschen.

1768 wurde eine neue Turmuhr angeschafft.

Für diese Schlagglocke war 1882 von der Firma Weule aus Bockenheim eine neue Turmuhr mit Aufzugsgewichten für 1500 RM besorgt worden. Die Uhr hatte drei Zifferblätter, die nach Süden, Westen und Norden ausgerichtet sind. Die alte Uhr bekam die Gailhofer Schule geschenkt.

### Die Glocken

Die beiden Schlagglocken aus Gußeisen wurden 1911 neu eingehängt. 1986 mußten diese beiden Glocken, je 70 und 93 kg schwer, wiederum erneuert werden. Eine der Glocken von 1911 hängt jetzt

in einem kleinen hölzernen Turm in der Christopferkirche in Bissendorf Wietze.



1942 Foto: Maria Hahn

Die abzuliefernde bronzene Glocke wird während des zweiten Weltkrieges aus dem Turm der Kirche gehievt.



1942 Foto: Maria Hahn

Die abzuliefernde bronzene Glocke kurz vor der Ablieferung.

1949 kaufte die Kirche von der Firma Weule in Bockenheim eine neue Turmuhr mit Aufzugsgewichten für 1052 DM.

1985 wurde der hiesigen Kirche vom niedersächsischen Landesmuseum in Hannover eine neue Schlagglocke als Dauerleihgabe mit der Tonlage b<sup>+</sup> + 2 ge-

geben, die nun, nachdem sie 1986 aufgehängt worden war, den Viertelstundentakt angibt und an der Westseite des Turmes hängt. Die Umschrift lautet: donum-(gegeben)

DOMINI MCMXXIII-ANO = 1924

M-CCCC-L XXXX IIII-ANO = 1954

Diakon Helmut Neuber hat die Umschrift der Glocke im Abreibverfahren kopiert, bevor sie im Turm aufgehängt wurde.

Vom Landesmuseum ist diese Glocke mit der Jahreszahl 1497 beziffert worden. Die Differenz zu der Angabe 1594 erklärt sich dadurch, daß das schwach zu erkennende wahrscheinlich (fünfte) hinzugefügte „C“ nachträglich in die Figur der Zahlbegrenzung hineingegeben wurde, nicht gelesen werden konnte. Auch das folgende „L“ scheint später eingefügt zu sein. Bei der „IV“ kann man hier keine „VII“ lesen.

Gleichzeitig wurde eine neue Schlagglocke aus Bronze bei der Karlsruher Glocken- und Kunstgießerei für 5.000 DM in Auftrag gegeben. Diese hängt an der Südwand des Turmes und hat die Tonlage fis<sup>+</sup> +/– 0 und schlägt die volle Stunde an. Die Umschrift dieser Glocke lautet: Sankt Michaelis Bissendorf „Meine Zeit steht in Deinen Händen“ (Psalm 31 Vers 16). Sie wurde von der Fam. Dr. Ing. Fritsche aus Bissendorf unserer Kirche gestiftet.

Eine neue Mutteruhr mit Läuteautomatik kostete 10.000 DM

Aber schon 1568 hatten wir in Bissendorf eine Kirchturmuhr. Der Küster bekam, um die Zeiger zu stellen, zwei Reichsthaler jährlich dafür.

Seit wann wir zwei große Glocken zum Läuten im Turm haben, ist nicht übermittelt worden. Durch die ständigen Umgießereien wäre eine genaue Datierung des Ursprungs dieser Klangkörper ohnehin kaum möglich gewesen.

Die größere von den beiden mindestens seit 1691 vorhandenen Glocken ist mehrfach gesprungen und mußte 1794 und noch einmal 1868 durch die Glockengießerei Dreyer in Hannover-Linden umgegossen werden, sie wog 1049 kg.

Die Umschrift lautete: Mich goß F. Dreyer in Linden. Psalm 95,6 und 7. Der Kirchenvorstand: Pastor Dankwerts. H. Schneemann, H. Voigts Bissendorf, H. Schaperjahn Wennebostel, F. Hapke Gailhof, F. Müller Bennemühlen, F. Büthorn Scherenbostel, Küster und Organist L. Engelke.

Der Umguß kostete 281 Reichsthaler. Diese Nachricht von 1794 wurde in dem neuen Turmknopf hinterlegt und ist bei einer späteren Reparatur 1867 entdeckt worden.

Bis 1917 (im ersten Weltkrieg) hingen zwei bronzene Glocken im Glockenstuhl. Beide Glocken mußten für die Kriegswirtschaft abgegeben werden,

und es wurden Führungsringe für Artilleriegranaten daraus gemacht. Die Kirchengemeinde bekam dafür 6433 RM bezahlt.

Die größere Glocke mußte oben im Turm zerschlagen werden, um sie nach unten bringen zu können.

Diese verschont gebliebene kleinere Glocke ist erstmals 1691 und dann noch einmal 1834 durch die Glockengießerei Dreyer in Hannover Linden umgegossen worden und wog 710 kg bei einem Durchmesser von 1,08 m. Sie hatte die Tonlage „ges“ und mußte 1942 vom Turm heruntergeholt werden, um eingeschmolzen diesmal wirklich der Kriegswirtschaft zu dienen. Eine Umschrift lautete: Anno 1834. E. A. Klemm Pastor. G. F. Wedemeyer Amtmann. E. Vespermann Organist. H. H. Knibbe, H. H. Schneemann, J. F. Rust Kirchenjuraten.

Als Ersatz wurden 1925 zwei Stahlglocken erworben, die von der Firma Schilling und Lattermann in Apolda für 13.430,20 RM geliefert wurden. Die größere Glocke wiegt 1384 kg und hat die Tonlage „es“. Eine Umschrift lautete: Gegossen 1925 von Schilling und Lattermann in Apolda-Morgenröte. Kommet lasset uns anbeten, und kniet und niederfällt vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Der Kirchenvorstand: W. Schaumann Pastor; G. Schmidt Bissendorf; G. Garbe Bissendorf; A. Schmidt Twenge; H. Riechers Wennebostel; H. Bartels Hellenendorf; H. Gehrke Gailhof.

Die kleinere Glocke wiegt 635 kg und hat die Tonlage „as“. Ihre Umschrift lautet: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Gestiftet vom Hofbesitzer August Warnecke Ickhorst 1925.

So hatten wir von 1925 bis 1942 drei Läute-Glocken im Turm. Die beiden heruntergenommenen Stahlglocken wurden der Kirche Elze-Bennemühlen 1962 überlassen.

Seit 1962 besteht das Geläut aus fünf bronzernen Glocken, von denen vier aus der Glockengießerei Schilling in Heidelberg kamen und im Oktober 1962 eingeweiht wurden. Dem Geläut hinzugeben wurde die alte im Kirchturm hängende, aus dem Jahre 1540 stammende sogenannte Reformationsglocke, die schon zu Luthers Zeiten vom Bissendorfer Turm erklang. Die Glocke Nr. 2 stiftete Frau Gertrud Büthorn aus Scherenbostel und die Glocke Nr. 3 Alfred Engelmann aus Wennebostel. Eine Flüchtlingsfrau, die nicht genannt werden wollte, spendete 1000 DM. Auch die anderen beiden Glocken konnten mit Spendenmitteln angeschafft werden.

Um das neue Geläut im Turm montieren zu können, wurde im Turm eine Betondecke eingezogen, auf welcher der stählerne Glockenstuhl befestigt werden konnte. Dieser trägt auch die Elektromotoren, die das automatische Geläute antreiben.



1962  
Die abgenommenen zwei Stahlglocken von 1925.



1986  
Die neue Glocke von 1986 wird vorbereitet auf den Transport zum Kirchturm.



1986  
Die neue Glocke von 1986, die die Stunden anschlägt, hängt an der Südseite über dem Zifferblatt der Uhr.

Die Glocken hängen in folgender Anordnung im Kirchturm (schematische Darstellung):

Westen			
Glocke Nr. 5 ist auch die Taufglocke Umschrift: Anno dm. m. d. X. L. 1540 Tonlage: fis 2 Gewicht 105 kg. Die Glockenkrempe ist beschädigt	Glocke Nr. 3 Tonlage: h 1 Gewicht: 277 kg.	Glocke Nr. 2 Tonlage: a 1 Gewicht: 400 kg	Glocke Nr. 1 Tonlage: fis 1 Gewicht: 719 kg.  Die Glocke ist großflächig mit dem Erzengel Michael gezeichnet Sie ist mit einem Außenschlagwerk versehen auch die Betglocke.
Glocke Nr. 4 Tonlage: d 2 Gewicht: 205 kg.			Umschrift: „Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unsers Gottes geworden und die Macht seines Christus“ Nach: (Offenbarung Johannis Kap. 12, Vers 10) Im Kap. 12, V. 7 - 11 wird der Sieg des Erzengels Michael über den Drachen (Teufel) geschildert.

Kirchenschiff

Die Tonlage der Glocken ist von Fachleuten der Landeskirche angegeben worden. Musikalisch handelt es sich um einen D-Dur Accord mit großer Sexte (Rainer Roscher).

Die Kleinste des obengenannten Geläutes ist die **Reformationsglocke**, die 1948 zurückkam, da sie nicht eingeschmolzen worden war. 1955 hat sie die Firma Lachmeyer in Nördlingen geschweißt, um sie wieder gebrauchen zu können. Nach ihrer Tonlage wurde das neue Geläute ausgerichtet.

Ursprünglich handelte es sich um eine Uhrschlagglocke, die 1882 vom Turm genommen wurde, da die Kirche zwei neue gußeiserner Schlagglocken anschaffte. Aus Ehrfurcht vor ihrem Alter hatte man sie im Turm, auf einen Sockel gestellt, aufbewahrt. Im ersten Weltkrieg wurde sie zur Turmglocke gemacht, da die beiden anderen Bronzeglocken zum Einschmelzen abzugeben waren. Diese Beanspruchung bezahlte die Reformationsglocke mit einem Sprung, so daß sie wieder außer Dienst gestellt werden mußte, zumal eine der abgegebenen Bronzeglocken 1918 unbeschädigt zurück kam.

### Die Läuteordnung

Der Vorgang wird automatisch gesteuert.

Totenläuten: 11 Uhr Glocke Nr. 1 + 2 für drei mal drei 3 Minuten

Beerdigung meisten 14 Uhr: Zuerst drei Anschläge auf der Betglocke dann Glocke 1 + 2 für 10 Minuten

Sonnabend 18 Uhr: Glocke Nr. 2 + 3 + 4 für 10 Minuten

Sonntag 10 Minuten vor 9 Uhr: Glocke Nr. 2 + 3 + 4 für 10 Minuten

Sonntag 10 Minuten vor 10 Uhr: Glocke Nr. 2 + 3 + 4 für 10 Minuten

Bei Gebet des „Vater Unser“: Betglocke sieben Mal anschlagen.

Taufe: Es läutet nur die Glocke Nr. 5

Hochzeit: Es läuteten die Glocken Nr. 1 + 2 + 3

An sämtlichen Feiertagen:

Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Christvesper, Silvesterandacht und Silvesternacht: Alle fünf Glocken

Die Kosten für Reparaturen im Kirchenbereich muß diese selber tragen. Die Gemeinde muß sich nur an den Kosten beteiligen, wenn ganz neu gebaut wird.

Auch sind das Braut- und Totengeläut frei.

Quelle: Kirchenarchiv Bissendorf K. R. II, a. Fasz. 5 u. K. R. III, b. Fasz. 4





1962

Aufn.: R. Brandt

Die 4 Bronzeglocken des neuen Geläutes werden vom Bahnhof zur Kirche transportiert und am 31. 10. 1962 (Reformationstag) von Landesbischof D. Lilje geweiht. Auf dem Kutschbock sitzen Willi Mysegedes (mit Mütze) und Heinrich Dedecke (mit Hut).



1963

Foto: R. Roscher

Die große Glocke der Michaeliskirche



1980

Aufn.: R. Brandt

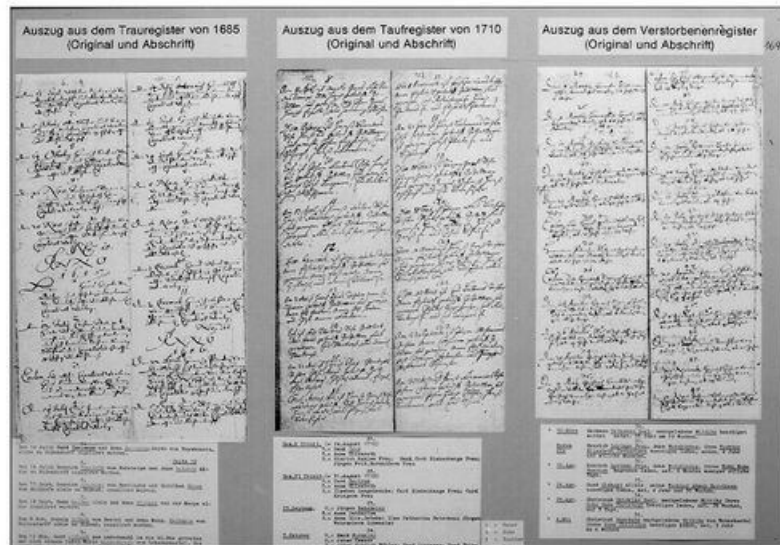
Die kleinste Glocke von 1540 ist nur 55 cm hoch und hat an ihrem Kranz einen Durchmesser von 57 cm.

Wedemark-Echo 7. März 1980



ca. 1980

Michaeliskirche aus Sicht vom Kummerberg



Eine Abbildung aus dem Taufregister und dem Begräbnisbuch von 1685 von Pastor Kothe geschrieben



ca. 1970

Heinrich Hachmeister (1897 - 1975) war in der Kirche für das Läuten der Glocken zuständig, nach seinem Tode führte Alma Hachmeister sein Amt weiter.



ca. 1976

Alma Hachmeister (1901 - 1983) vor der Kirche



ca. 1976

Alma Hachmeister (1901 - 1983) schmückt den Altar



ca. 1955

Besichtigung der Bissendorfer Kirche

v.l.:

Pastor Ernst Sperber - Helga Kaletsch - Heinrich Kaletsch -  
Prinzessin Viktoria Luise, Herzogin von Preußen (13. 09. 1892 - 11. 12. 1980) -  
Sohn Heinz Kaletsch - Thea Buurman - Betreuerin der Prinzessin - Luise Braasch



ca. 1960

Pastor Ernst Sperber mit einer Schulklasse auf dem Kirchhof



ca. 1962

Proben beim Posaunenchor

- |                   |                      |                     |                   |
|-------------------|----------------------|---------------------|-------------------|
| 1 Heinrich Nickel | 5 Heinz Nickel       | 9 Christian Lippert | 13 Jürgen Bunke   |
| 2 Klaus Garbe     | 6 Gerhard Przybilski | 10 Norbert Bunke    | 14 Georg Kaletsch |
| 3 Frank Garbe     | 7 Bernd Seiler       | 11                  |                   |
| 4 Rudolf Koch     | 8                    | 12 Friedel Kaletsch |                   |



12. April 1964

Foto: Roscher

Der nördliche Teil des alten Friedhofs, hier der erste Auftritt des Posaunenchores zur Konfirmation, v.l.: Friedel Kaletsch - ( ? ) - ( ? ) - ( ? ) - Gert Mindermann - ( ? ) - ( ? ) - Georg Kaletsch - Heinrich Nickel, Chorleiter

Am 24. 08. 1867 schreibt Pastor Dankwerts (1863 – 1872):

#### Einkünfte der Bissendorfer Kirche

Diese Einkünfte sind mit Hilfe des corpus bonorum von 1777 zusammengestellt worden, das genauere Angaben enthält. Währungsstand um 1687: 1 Reichsthaler (rtl) entspricht 36 Mariengroschen (mgr) oder 288 Pfennig.

Roggenpreis: 1534 1 Himpten Roggen kostet 03 mgr.

Roggenpreis: 1640 1 Himpten Roggen kostet 09 mgr.

Roggenpreis: 1682 1 Himpten Roggen kostet 10 mgr.

Roggenpreis: 1727 1 Himpten Roggen kostet 16 mgr

Roggenpreis: 1777 1 Himpten Roggen kostet 20 mgr.

Es ist also eine deutliche Inflationstendenz zu erkennen.

Der Himpten ist ein Hohlmaß von 31,5 Litern; gefüllt mit Roggen wiegt er 20 kg.; 6 Himpten sind 1 Malter.

1Himpt= 4 Metzen, 2 Himpten Einsaat sind ungefähr 1 Morgen Land in der Wedemark. Abhängig von der Bodenqualität. Ernteergebnis bei Roggen etwa: 1: 3 (nach Gimmler auch 1: 3) bei Buchweizen: 1: 6 bis 1: 9;

bei Rauhhafer: ? Wiesenwuchs: 1 Fuder Heu entspricht etwa 2 Morgen Wiese. 1 Fuder Heu einspännig mit Pferd gefahren sind etwa 20 Zentner; zweispännig mit dem Pferd gefahren etwa 40 Zentner Heu. Der Wiesen-

zins beträgt 1687: 12 mgr. Und 1568 4 mgr für 1 Fuder Heu.

#### Einkünfte der Bissendorfer Kirche:

rtl mgr pf.

Wiesen: 57 Fuder entspricht 114 Morgen Wiesenzins:

018 18 28

Gartenstücke 30 entspricht etwa 20 Morgen Gartenzins:

002 13 04

#### Kirchenland:

in Bissendorf 142 Stücke mit 172 Himpten Einfall, entspricht etwa 86 Morgen

in Brelingen: 6 Stücke mit 6 Himpten Einfall entspricht etwa 3 Morgen Land insgesamt:

109 Morgen (insgesamt sind es wohl 135 Morgen nach der Zehntkarte von 1776). Rein

rechnerisch würde folgendes Ergebnis vorliegen: Die Einsaat beträgt etwa 1,5 Himpten

pro Morgen. Bei einem Ernteergebnis von 1: 4 sind das 8 Himpten Roggenerte pro

Morgen bei gedüngtem Land.

In Wirklichkeit wurde neben Roggen auch Buchweizen und Rauhhafer eingesät etwa im

Verhältnis 10 % Buchweizen 25 % Rauhhafer und 65 % Roggen.

Insgesamt wird im corpus bonorum eine Roggeneinnahme von 23 Malter, 4 Himpten,

2 Metzen 1687 angegeben und 24 Malter und 2 Himpten

im Jahr 1777

039 00 00

(Hier entfällt die Brachzeit, da in der Endabrechnung nur die bestellten Felder berücksichtigt worden sind.)

Über eine wechselnde Fruchtfolge, ob auch Rauhhafer oder Buchweizen angebaut wurden, gibt es keine sicheren Angaben.

Das gesamte Kirchenland wurde an vorwiegend kleine Bauern verpachtet meistens über Generationen fast immer an denselben Hof.

Ein Teil blieb dem Amtsvoigt zur Pacht vorbehalten, da das Amt nur wenig eigene Ländereien hatte.

Der Pachtpreis war so hoch wie die Einsaat, die auf dem Stück Land ohne Düngung angegeben wurde.

Einnahmen von der Wassermühle der Kirche:

007 00 00

Feuerschützen Zehnt: 2 Malter Roggen.

006 34 00

Summe aller Einnahmen:

067 05 04

Auch fehlen hier die Einnahmen aus dem Klingelbeutel, die bei Pastor Fischer 1664 immerhin 30 Gulden im Jahr betragen das wären in Thalern umgerechnet

075 00 00

**zusammen: 214 04 04**

Die Einnahmen des Weinkaufgeldes für die Kirchenstühle sind keine regelmäßigen Einnahmen, sie fallen nur an, wenn der Inhaber des Kirchenstuhles stirbt und der neue Inhaber an seine Stelle tritt. Daher gibt es für diese Gelder hier keinen Ansatz.

	fl	mtr	kortl
Zum Vergleich im Kirchengüterverzeichnis von 1534 hatte die Kirche:			
29 Wiesen, die 6 Gulden und 19 Matthier (mtr) einbrachten	06	19	00
In Brelingen hatte die Kirche 7 Wiesen mit zusammen 26 Fuder Heu, die 3 Gulden und 10 Matthier einbrachten.	03	10	00
Der Amtsvoigt Johan Weigen (v. Weyhe) schuldet der Kirche 5 Gulden Wiesenzins	05	00	00
15 Himpten Roggenzins zu 19 Matthier,	00	19	00
80 Himpten Einfall an Roggenzins ohne Angabe des Veräußerungswertes;	14	58	00
60 Matthier sind 1 Gulden			

In diesem Verzeichnis wird am Schluß erwähnt, daß es in Bissendorf eine St. Annen Gilde gab, die sich um Handwerksgelesen kümmerte.

Die Legate insgesamt:

- 1593 Das Garbersche Schul-Legat:  
Ursprünglich für Brelingen in Höhe von 700 Thalern Hamburger Geld, davon 5 rtl für die armen Bissendorfer Schulkinder.
  - 1621 Von Bestenbostelsches Legat:  
für die Kirche 100 Reichsthaler, davon 4 % Zinsen jährlich, für die Schule 500 rtl, davon 4 % Zinsen jährlich.
  - 1693 Das Engelkesche Legat von 40 rtl für die Pfarrwitwe. Das Geld stammt aus einer Brautschatzförderung des Engelke an einen Herman Sievers in Isemhagen, der das Legat zu bedienen hatte.  
Quelle: NSHSIA, Hanz. 72 Burgwedel Nr. 344 S. 268
  - 1692 Das Legat des Schneiders Paul Hennig aus Hellendorf von 10 rtl für die Pfarrwitwe. Von ihm ist uns nichts bekannt.
  - 1695 Das Herman Dohnsche Legat: 20 rtl, er hat am 22. 02. 1689 ein eheliches Kind in Bissendorf hinterlassen
  - 1695 Das Legat des Hauptmann v. Bothmer zu Bennemühlen über 15 rtl für die Pfarrwitwe.
  - 1766 Das Legat des Quartiermeister und Bauer Hentrich, Gailhof Nr. 3, zum Unterhalt der Pfarrwitwe über 40 rtl in Gold.
  - 1769 Das Legat des Bauer Hans Cord Langehennig zu Hellendorf über 15 rtl für die Pfarrwitwe.
  - 1804 Das Bartramsche Legat für die Armenkasse 800 rtl in Gold und 800 rtl Courant (1860).
  - 1817 Das Ehlermannsche Legat von 400 rtl für den zweiten Schullehrer
  - 1856 Das zweite Ehlermannsche Legat über 200 rtl für die Armen, Ehlermann war als Dienstknecht 1795 nach Bissendorf gekommen und starb als Multimillionär 1847 auf seinem Gut in Stemmen.
  - 1886 Das NN (unbekannter Spender) Legat über 150 RM für die Armen.
  - 1902 Das Ottosche Legat (ehemaliger Oberförster in Wennebostel) über 1500,00 RM für die älteren Witwen.
  - 1914 Das Schulzesche Legat über 500 RM für die Friedhofskasse, außerdem muß das Erbbegräbnis dieser Familie gepflegt werden.
- Die Legate sind jeweils dort beschrieben worden, wo sie wirken sollten.

#### Nachricht von dem Armenkasten:

Diesen Kasten hat es wirklich gut verschlossen in der Kirche gegeben.

In der Sakristei war ein schwerer niedriger Schrank, der, wenn man ihn geöffnet hat, einen dicken Riegel freigab, der wiederum zur Tür eines in die Wand eingelassenen Schranke gehörte. An dessen Rückwand konnte man eine Grabplatte sehen, die ein Kind mit gefalteten Händen zeigte.

Das Geld wurde hier aufgehoben, ebenso wie die Kirchenschätze und die vorhandenen schriftlichen Unterlagen. Außer im dreißigjährigen Krieg ist die Kirche niemals beraubt worden.

An Vermögen finden sich 1687: 32 rtl und 38 gr, dieses Geld wird an 5 verschiedene Bauern zu 4 % verliehen und bringt jährlich an Zinsen: 1 rtl 20 gr.

1777 sind es 1440 rtl; das Geld wird zu 4 % Zinsen ausgeliehen.

Der Bestand der Kasse wird niemals angerührt. Von diesem Geld wird z.B. das Schulgeld bezahlt, wenn die Schullegate nicht reichten und die Eltern der Kinder arm waren. Andere Dotationen als Bargeld hatte die Kasse nicht.

#### Die Wassermühle der Kirche

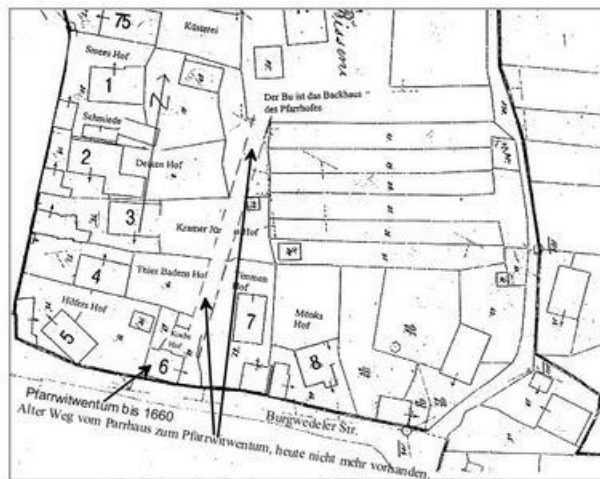
Am nordöstlichen Ende des Mühlenkamps war der Standpunkt der ehemaligen Wassermühle der Bissendorfer Kirche, der auf der Karte von 1771 noch schwach zu erkennen ist. Man würde sie heute

finden, wenn man auf dem Weg zur Krakau die Mühlengrabenbrücke nicht überquert, sondern dem Flußverlauf 300 m nach Norden zu gehen würde. Sie wurde um 1756 mit Genehmigung des Kirchenvorstandes abgerissen, da sie unwirtschaftlich geworden war. 1624 war sie im 30 jährigen Krieg abgebrannt und wieder errichtet worden. Eine solche Mühle gehörte zu jedem größeren gutsähnlichen Hof, wie es der Freihof in Bissendorf war. Von diesem Hof hat die Kirche, wie wir aus der sog. Knibbeschen Urkunde wissen, eine große Dotation an Ländereien und diese Mühle erhalten, als der Freihof um 1550 geteilt wurde. Die Mühle war immer verpachtet und ein ständiges Ärgernis für die Kirche, da häufig Reparaturen anfielen, sie nur ein unterschlägiges Wasserrad hatte und nur von Michaelis bis Ostern mahlen durfte. Der letzte Pächter Jürgen Riekenberg vom Hof Nr. 67 wurde mit 7 rtl pro Jahr entschädigt, so lange sein Pachtvertrag mit der Kirche lief.

Wir haben hier das erste wirtschaftliche Strukturproblem im Dorf. Die Mühle ging ein, weil sie nicht mehr wirtschaftlich funktionierte, obwohl Korn immer noch zu Mehl verarbeitet werden mußte.

Die beiden seit mindestens 1550 bestehenden Windmühlen, die in Privathand waren, konnten das ganze Jahr über mahlen und waren daher ertragreicher.

#### Nachricht von dem Wittibenhaus das ist das Pfarrwitwenhaus:



Ausschnitt aus der Dorfkarte von 1872 im Maßstab 1:1000

## Pfarrwitwenhaus auf dem Tattenhagen



1920

Das ehemalige Pfarrwitwenhaus Nr. 76, Tattenhagen 14, Größe 10 x 19 m, Haus von 1777, abgerissen 1962, es wurde 1776/77 für 546 rtl auf Veranlassung von Pastor Lampe erbaut.

v.l.: Stieftochter Imgard Gleitz (später Goltermann) - Frieda Gleitz - Gertrud Nutzhorn (später Bütchorn) - Wilhelmine Nutzhorn (Pastorenwitwe) - Schwester Annemarie Nutzhorn.

### Im Dienst der Nächstenliebe

**Bissendorf.** Gemeindegeschwester Annemarie Nutzhorn konnte am 1. Februar ihr 35jähriges Dienst-jubiläum feiern. Sie begann ihre berufliche Laufbahn in den Jahren 1914-15 mit dem Ziel einer Fürsorgeschwester am Christlich-Sozialen Frauenseminar in Hannover. Diese Zeit in Hannover kam ihr nachher zustatten, als sie für drei Jahre, vom Pestalozzistift in Großburgwedel angefordert wurde, wo sie den schulischen Aufbau mit unterstützen und ohne weiteres den Unterricht bei den Zöglingen übernehmen konnte. Als im Jahre 1918 die Kirchengemeinde Bissendorf eine Gemeindegeschwester anstellen wollte, auf besondere Anregung des Vaterländischen Frauenvereins, lag es sehr nahe, daß als geborene Bissendorferin und Tochter des ehemaligen Pastors Nutzhorn für diesen Posten die in ihrer Gewissenhaftigkeit schon nicht mehr unbekannt Schwester Annemarie ausersehen wurde. Bevor sie dieses verantwortungsvolle Amt übernahm, glaubte sie, sich noch ein halbes Jahr besonders in der Gemeindegeschwisterausbildung zu müssen. Vom Henriettenstift Hannover wurde sie deshalb nach Harburg geschickt, bis sie am 1. Februar 1919 ihr Amt in Bissendorf als Gemeindegeschwester antreten konnte. Ihre Arbeit beschränkte sich aber keineswegs auf ausschließliche Krankenpflege, auch die Betreuung der Jugend wartete auf sie sowie auch die Ausbildung der Rote-Kreuz-Helferinnen in Dr. Hahn's Klinik. Schwester Annemarie hat es, wenn überhaupt, sicher in den ersten Jahren nicht leicht gehabt. Denn ihr Wirkungskreis umfaßte nicht nur die nächste Umgebung Bissendorfs, - nein, man wartete in der ganzen Wedemark wie auch in den Dörfern rechtsseitig der Wietze, in Isernhagen, Wettmar, Thönse und andern Orten auf ihre Hilfe, zumal es in dieser ganzen Gegend noch keine Gemeindegeschwester gab. Wenn man im Vergleich mit den heutigen bequemen Verkehrsverhältnissen bedenkt, daß die dauernd Beschäftigte zuerst noch nicht einmal ein Fahrrad besaß, sondern selbst in den damaligen strengen Wintern viele Kilometer weit durch hohen Schnee stapfen mußte, bis sie sich erst nach Jahren ein Fahrrad und später endlich ein Leichtmotorrad anschaffen konnte, dann kann dies nur zu unserer Hochachtung beitragen für die stets hilfsbereite und immer heiter gestimmte Gemeindegeschwester. Fr. B.

Pastor Kothes Bericht im corpus bonorum (Wirtschaftsbuch der Kirche) von 1687.

Das Witwenhaus ist nicht allemal an dem Ort gestanden, da es jetzt steht, sondern hat zuvor gestanden zwischen Heinrich Hanebuths Nr. 5 und Johan Sievers Nr. 7 Wohnung. Weil nun solches ziemlich alt und an keinem guten Orte war, als hat es die Kirche (1660) Johan Wöhler seelig verkauft.

Wieviel er davon gehabt (wieviel Geld die Kirche dafür bekommen hat) davon habe ich keine Nachricht erhalten können. Für das Geld aber hat die Kirche wiederumb gekauft seelligen Könnike Mönk sein Haus, wobei aber vielen es zu klein war, mein seeliger Antecessor (Vorgänger Pastor Johan Fischer) ein Haus anbauen lassen und stehe solches zwischen Hans Bohlen (Nr. 38) Haus und Hans

Ohlhorst alter lediger Stelle Nr. 54 am der Westseite des Tattenhagen. Weil aber dabei die Oneras (die Abgabepflicht) gelassen, war davon der jährliche Dauerschatz (Steuer) gekommen; also muß solcher auch jetzt noch davon gegeben werden, weil es die Gemeinde nicht hat machen wollen und auch jetzt nicht machen will.

Es ist hierbei ferner gesagt, daß die Kirche alleine das bloße Haus und den dazugehörigen Platz gekauft hat, denn das Land, so dabei gewesen, hat Hans Völker Nr. 58 selig, wie ich berichtet worden bin, erblich gekauft.

Ob auch Wiesen dabei gewesen, solches weiß niemand und sind solche gleichfalls, so welche dabei gewesen, erblich einem anderen davon verkauft worden.

Landzuweisungen	Anzahl der Ackerstücke	Qualität des Landes	Lagebezeichnung der Flur
Witwenhaus	2 Stücke	2 Metzen Einfall	am Dubenbrink gelegen.
Von der Kirche	2 Stücken	2 Himpten Einfall	im langen Busch gelegen
1777	2 Stücke	3 Himpten Einfall	im Südeschfeld
1777	1 Stück	1 Himpten Einfall	beim Goldbusch
1660 durch Pastor J. Fischer von der Pfarrmühlen genommen	3 Stücke	6 Himpten Einfall	Am Mühlenkamp gelegen
zusammen: 1777		10 Himpten Einfall	Etwas 5 Morgen
von der Kirche	3 ½ Fuder	Heu	Der Pastor weiß nicht, wo die Wiese liegt!
	2 ½ Fuder muß sie verzinsen	Heu	1777 im Langwedel Nr. 4 S. 35; 2 Morgen. In der brenden Wisch Nr. 29; 2 ½ Morgen u. Nr. 30; 3 ¼ Morgen
	1 Fuder ist frei	Heu	
Zusammen	3 ½ Fuder	Heu ca. 8 Morgen	
von der Kirche	2 Stücke	Garten zinspflichtig	
Beim Hause	Garten frei	ca. 600 qm	
Die Witwe hat freie Hud und Weide in der Allmende und freie Wohnung.			

Trotz dieser Ausstattung des Pfarrwitwentums müssen die Witwen nicht besonders gut gelebt haben, denn am Anfang des 17. Jahrhunderts, wird eine Pastorenwitwe vom herzoglichen Consistorium verwahrt, weil sie beim Schützenfest Bier ausgeschenkt hatte, um sich Geld zu verdienen. Der Zeit nach muß es sich um die Witwe des Pastors Johann Stratmann gehandelt haben, der von ca. 1594 bis 1617 in Bissendorf amtiert hat. Aus diesem Grunde sind für das Witwentum fünf Legate gespendet worden:

1.) Schneider Paul Hennig aus Hellendorf am 24. 10. 1692 .....	010 rtl
2.) Henning Sievers aus Isernhagen .....	020 rtl
3.) Der Hauptmann v. Bothmer zu Bennemühlen 1695 .....	015 rtl
4.) Quartiermeister und Bauer Henterich, Gailhof Nr. 3 am 19. 04. 1766 ..	040 rtl in Pistolen*
5.) Der Bauer Hans Cord Langehennig zu Hellendorf 06. 01. 1769 .....	015 rtl
<b>zusammen .....</b>	<b>260 rtl</b>
die Zinsen zu 4 %, davon konnte die Witwe verbrauchen als .....	010,09 rtl jährlich
außerdem bekam sie ab 1697 aus der Armenkasse .....	003 rtl jährlich
ab 30. 11. 1718 bekam sie das Geld von der Kirche. ....	013 rtl 09 mgr jährlich.

\*Die Pistole ist eine Hannoverische Goldmünze im Wert von 5 Silberhalern.

Wenn keine Witwe vorhanden war, gingen die Einnahmen merkwürdigerweise in die Armenkasse und nicht in einen Fond für zukünftige Witwen. Wenn es junge Witwen waren, wurde ihnen dringend geraten, den Nachfolger im Amt zu heiraten, dann wären sie versorgt.

Das leerstehende Witwenhaus wurde besonders gerne an das Amt vermietet. Dann wohnten hier die Amtsschreiber oder Hausvoigte. Auch der pensionierte Kantor Engelke (1861 – 1901) hat hier

seinen Lebensabend verbracht. Zuletzt hat die Gemeindegewesener Annemarie Nutzhorn (1891 – 1978) darin gelebt.

Nachdem das Witwenhaus 1962 abgerissen war, wurde hier das evangelische Gemeindehaus mit einer kleinen Einliegerwohnung gebaut. 1999 wird das Grundstück und Gemeindehaus verkauft, um mit dem Erlös das neu errichtete Gemeindehaus Am Kummerberg Nr. 6 zu finanzieren.

### Begegnungsstätte der Kirche auf dem Tattenhagen



ca. 1978

Gemeindehaus und Begegnungsstätte der Kirche auf dem Tattenhagen, daß im Jahre 2000 abgerissen wurde. An dieser Stelle stand bis 1962 das Pfarrwitwenhaus.

### Der Henstorf Kindergarten



1971

Henstorf Kindergarten 1970 - 1998



1979

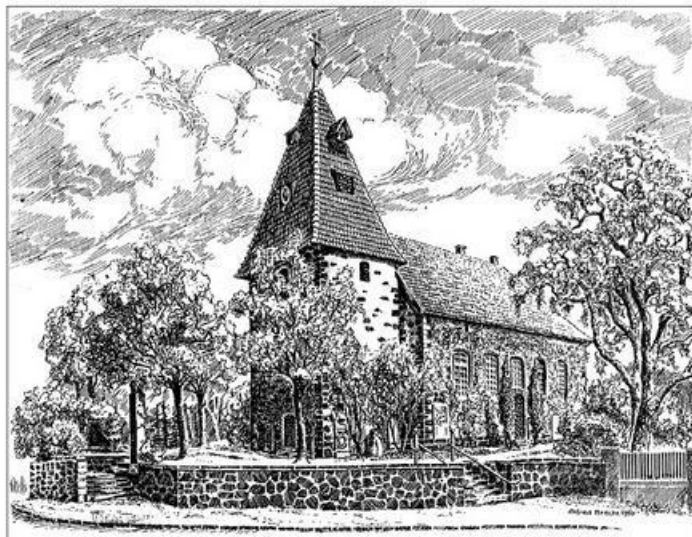
Rote Gruppe mit Praktikantin Kerstin (links) und Gruppenleiterin Hannelore Hake (rechts)

## Das neue 1999 erbaute Gemeindehaus



1999

Das neue 1999 erbaute Gemeindehaus der ev. Luth. Kirche steht auf dem Gelände des ehem. „Badenshof“ Nr. 69, heute Am Kummerberg Nr. 4.



Zeichnung der Bissendorfer Michaeliskirche von Alfred Brecht 1950

## Der Pfarrhof (Karten auf Seite 2 u. 38):

Er liegt östlich der Kirche und des Kirchhofes. Er hatte und hat seine Hofeinfahrt durch eine Twegte (langer enger Weg) die nördlich am alten Kirchhof, der alten Schule und auf der anderen Seite an Badens Hof Nr. 69 vorbei führte, heute die Henstorfstiftung.

Vor über 300 Jahren führte noch ein Weg vom Pfarrgarten am „BU“ und der Ostseite der Höfe Nr. 1 bis Nr. 4 vorbei zum alten Pfarrwitwenhaus der späteren Nr. 6. Deshalb steht dieses Haus mit der Giebelseite auch nicht zur Burgwedeler Straße, sondern nach Osten zu ausgerichtet an dem ehemaligen Weg zum Pfarrhof. Der östliche Teil des Pfarrgartens gehörte bis vor gut 100 Jahren noch zum Deikenhof Nr. 2 und wurde von der Kirche aus der Konkursmasse des damaligen Eigentümers Kaufmann Thies erworben. Das Grundstück hatte eine Größe von ca. 5000 qm, also zwei Morgen.

## Das Pfarrhaus:

An Gebäuden finden wir das Haupthaus, das T-förmig angelegt war. Das Vorderhaus, auch Viehhaus genannt, war der Wirtschaftsteil, die große Tür lag nach Norden der Hofeinfahrt zugewendet. Das Hinterhaus, der Wohnteil, stand quer zum Vorderhaus von Ost nach West ausgerichtet.

Die Größe dieses Hauses muß geschätzt werden, da die Karte von 1771, auf der man die Gebäude gut erkennen kann, einen zu groben Maßstab hat, um die Gebäude vermessen zu können. Wenn man aber die Größenverhältnisse mit dem naheliegenden Amtshaus vergleicht, kann man annähernde Maße gewinnen. Das Hinterhaus war ca. 18 x 10 m und das Vorderhaus 15 x 10 m groß. Der „Bu.“, die Pfarrscheune und die Schule sind nicht mit eingezeichnet worden. Die damaligen Zeichner, französische Ingenieure, haben es mit der Anzahl der Feuerstellen im Dorf nicht so genau genommen, es fehlen ohnehin 16 Feuerstellen, die zur damaligen Zeit nachweislich vorhanden waren. Wie konnten sie auch wissen, daß nach 230 Jahren einmal einer ihre Arbeit kontrollieren würde.

Es gibt auch noch eine Dorfkarte von 1776, auf der sind alle Gebäude eingezeichnet, das Pfarrhaus aber hat hier eine einfache Hausform, was nicht stimmt, wie man aus den nun folgenden Reparatur- und Baudaten weiß.

1680 Neubau des Vorderhauses, das den Wirtschaftsteil (Viehhaus) des Pfarrhauses darstellt.

1706 Neubau des Querhauses oder Hinterhauses, in dem sich der Wohnteil befindet.

1754 wurde das Stroh- durch ein Ziegeldach mit 4227 Ziegeln ersetzt. Kosten 45 rtl.

1794 ist das Wohnhaus (Hinterhaus) des Pfarrers neu errichtet worden. Bauleiter war der Amtszimmermeister Ludoph Hanebuth aus Bissendorf Nr. 34. Die Kosten betragen ca. 480 rtl. Bei der Abrechnung hat es Schwierigkeiten gegeben, da zur gleichen Zeit auch umfangreiche Bauarbeiten am Kirchturm vorgenommen wurden. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 1118 rtl.

1803 Neubau des Vorderhauses (auch Viehhaus genannt) für 899 rtl.

Eine einheitliche Bauphase für das gesamte Pfarrhaus hat es anscheinend nicht gegeben. Auch die angeblichen Neubauten in späteren Jahren waren wohl eher gründliche Wiederherstellungsarbeiten, da die Errichtung des Pfarrhauses immer wieder mit 1706 angegeben wird. Die Jahreszahl hat man wohl noch am Haus ablesen können.



1850

Kirchensiegel

## Das Pfarrhaus ab 1903 am Tattenhagen



um 1900

Brandkassen Nr. 74, das alte Pfarrhaus von 1706/1837 noch am alten Platz des Pfarrhofes. Im Hintergrund der „BU“. Das Haus steht mit dem „Viehhaus“ oder Wirtschaftsteil dem Betrachter zugewandt. Die Form des Fachwerks entspricht der Bauweise des Jahres 1837. Das „Querhaus“ oder der Wohnteil ist südlich an das Viehhaus angebaut. Im Vordergrund stehen Bauern, die mit Pferd und Wagen Baumaterial transportiert haben. Die Backsteine stehen in zwei großen Haufen aufgeschichtet rechts und links von Pastor Nutzhorn, der dort mit Frau und vier Kindern und Dienstpersonal steht.

Anscheinend hat man die Pfarrscheune, die im Vordergrund stand abgetragen, um Platz für den geplanten Neubau 1903 zu schaffen. Das Bild stammt aus dem noch nicht ausgestellten Fundus unseres Heimatmuseums.

## Das Pfarrhaus Am Kummerberg



1979

Pfarrhaus Bissendorf, erbaut 1903 ohne Wirtschaftsteil. Es ist ein großer zweistöckiger Klinkerbau mit unregelmäßigen Grundmaßen.



1936

Foto: Ibe Pluschke

Kinder vom ev. Kindergarten Bissendorf beim Heidepflücken 1936, Leitung Annemarie Nutzhorn (1891 - 1978), die auch Gemeindegewesener und ehemalige Diakonissenschwester im Henrietenstift Hannover war. Die kleinen Kinder wurden Küchengruppe genannt. Aufnahme am Wulvesberg in Wennebostel am Hessenweg - Kreuzung alter Celler Weg.

1 Agnes Lührs	7	13 Ilse Krüger	19 Hellmuth Hahn
2 Hans-Heinrich Knibbe	8 Gerda Mohrlüder	14 Anita Brand	20 Arnold Runge
3 Inge Knibbe	9	15 Irmgard Ehlers	21 Franziska Hahn
4 Erika Knoke	10	16 Gerhard Hennigs	22 Marga Wissel
5	11	17	23 Anita Hachmeister
6 Irmgard Rosemeier	12 Thea Schlieker	18 Felix Hahn	

## Der Konfirmandensaal



ca. 1978

Konfirmandensaal zur Gartenseite, 1801 Neubau des Viehstalles und der Torfscheune, die Pfarrscheune 8 x 14 m wurde 1836 neu errichtet. Sie ist wohl 1903 umgesetzt worden und wurde zum Konfirmandensaal mit Stallenteil umgebaut. Hier war auch der erste Kindergarten von Bissendorf.





1934

Im Pfarrhof vor dem ehem. Konfirmandensaal,  
v.l.: Kalle Piens, der im „Bu“ ehem. Pfarrbackhaus wohnte –  
„Pastors Mariechen“, später verh. Meine aus Wennebostel - Ernst Sperber, Pastor



1934

Ulli und Erich Gremmels, Kinder des Kantors mit Pastor Sperber

#### Das Altenteilerhaus des Pfarrhofes



2001

Das Altenteilerhaus im Pfarrgarten von Bissendorf, Flaßworth Nr. 6, erbaut 1954, 15 x 8 m groß

#### Der Bu



1960

Der „Bu“



1953

Das zweitälteste Haus von Bissendorf, das Pfarr- und Gemeindebackhaus, genannt der „Bu“, erbaut am 15 April 1589; Zeichnung von Brecht.



ca. 1934

Karl Piens vor dem „Bu“. Das Kreuzzeichen über der Tür sollte Geister bannen. Daneben Karl Buhr aus Ösingen, der im Pfarrhaus wohnte, um in Hannover das Gymnasium besuchen zu können. (Weitere Anekdoten von Karl Piens hinten in der Bildchronik.)

Das Gebäude war ein zweischiffiger Speicher in Ankerbalken-Zimmerung mit verzapften Querbalken und liegenden Gefachen von 12 x 9 m Größe, wobei an der Südseite eine 2 m breite Kübbing, in späterer Zeit Stall, angebaut worden war.

In der Südhälfte des Hauptgebäudes befand sich die Backstube mit einem großen Backofen, der außen lag und einem kleinen Backofen, der in der Backstube war. (In Brelingen war ein bau- und zeitgleicher aber kleinerer Bax vorhanden.)

1817 wurde hier im nördlichen Seitenschiff eine Schulstube für die Mädchen eingerichtet und eine kleine Lehrerwohnung in der Nordostecke dieses Gebäudes. In den Bauakten des Pfarrarchivs konnte man nicht mehr angeben, wann das Gebäude gebaut worden war, da die Giebelfront mit Efeu völlig zugewachsen, und die darunter gut lesbare Jahreszahl nicht gefunden wurde. Die Mädchenschule war hier nur bis 1830 untergebracht, ab dann wurde dieser Raum als Konfirmandensaal benutzt.



1979

Das Pfarrbackhaus („Bu“) wird abgetragen



Die Rückseite des Bu.



1990

Wiederaufbau und Versetzung des „Bu“ 1987, von der Bahnhofstr. aus gesehen (heute Wöhlerhof 6). 1979 war der „Bu“ von der Kirche verkauft worden. Das Holz des Gebäudes wurde abgetragen und zunächst eingelagert, um ihn vor den gänzlichen Verfall zu bewahren.

Der Spruch im Giebelschwellbalken mit der lateinischen Inschrift nach „Melancthon“:  
 VESPERA JAM VENIT NOBISCUM CHRISTE ESTO EXTINGUI\* LUCEM NEC PATTERE\* TUAM:  
 15. Aprilis 1589 – \*müßte Exstingui und pattare heißen  
 „Die Abendzeit kommt schon heran, Christus bleibe bei uns, lasse nicht zu, daß Dein Licht verlösche“.  
 Die lateinische Inschrift mußte ergänzt werden, da von „jam“ bis „exstingui“ nur noch Bruchstücke des Textes zu erkennen waren. 1796 Bau eines neuen 40 Fuß (entspricht 12,4 m), tiefen Brunnens, der aus Barsinghausener Sandsteinringen gesetzt war. Kosten 98 rt.

#### Einkünfte des Pastors der Bissendorfer Kirche nach corpus bonorum 1687 und 1777

Währungsstand um 1687:

	rtl	mgr	pf
Gehalt:	005	20	000
Für Prüfung der Armenkasse	000	24	018
Für Prüfung der Kirchenkasse	000	00	000
Für Ausstellen einer Bescheinigung (kein Ansatz)			
Gebühren müssen entrichtet werden für:			
Taufen a 12 mgr im Durchschnitt 40 Taufen im Jahr:	013	00	000
Trauungen a 1 rtl dazu Fleisch u. Brautsuppe, ca. 20 Trauungen im Jahr:	020	00	000
Beichte a 1 Pf. Keine Anzahl im Jahre angegeben: entfällt			
Toten Geld a Sterbefall 1 rtl mit Predigt 10 mgr ohne Predigt			
Im Durchschnitt 40 Sterbefälle im Jahr:	025	18	000
Konfirmation a Kind 3 mgr im Durchschnitt 20 Konfirmationen im Jahr:	001	20	000
Vom Hellendorfer Zehnten	002	00	000
Der halbe Anteil vom Köhnerschilling	001	06	000
Das Michaelisopfer für jeden Erwachsenen, der zum Abendmahl geht			
1 Mariengroschen wird vom Schulmeister eingesammelt			
(nicht berechnungsfähig, da Teilnehmerzahl nicht bekannt)			
Schinkengeld a 10 gr einen Vorderschinken von 18 Pfund			
der Höfner im ganzen Kirchspiel 36 pro Jahr	010	00	000
Darin enthalten ist auch die Schinkenabgabe der Brelinger Höfe Nr. 13,			
Nr. 14 u. Nr. 1 u. Mellendorf Nr. 7, die nicht zum Kirchspiel Bissendorf gehören.			
Dazu Brotgeld für ein 12 Pfund Brot a 3gr. 36 Brote pro Jahr	003	00	000
Einnahme vom Gartenzins	002	33	006
Kornzehnte von 11 Brelinger Höfen im Durchschnitt:			
Nr. 1, Nr. 7, Nr. 2, Nr. 36, Nr. 9, Nr. 13, Nr. 14, Nr. 15, Nr. 21, Nr. 22, Nr. 33.	060	00	000
Den Fleischzehnten geben in Bissendorf 18 Höfe. Nr. 47,			
(gibt auch für Nr. 54 beide Höfe werden zusammen bewirtschaftet.			
Nr. 48, Nr. 49, Nr. 50, Nr. 51, Nr. 52, Nr. 55, Nr. 56, Nr. 57, Nr. 58, Nr. 59,			
Nr. 40, Nr. 41, Nr. 44, Nr. 45, Nr. 46, Nr. 26, Nr. 28.			
In Brelingen die Höfe Nr. 2 u. Nr. 9.			
Diese Abgabe kann nur geschätzt werden, wenn man zu Grunde legt, daß			
die genannten Höfe im Durchschnitt vier Kühe und zwei Schweine haben.			
Eine Kuh hat den Wert (um 1700) von 10 rtl, ein Schwein den von 5 rtl			
ergibt von 22 Höfen ca.:	110	00	000
Angaben über Schafe und Federvieh zu dieser Zeit fehlen,			
dafür müßte ein geschätzter Mindestbetrag eingesetzt werden von:	025	00	000
Alle oben genannten Höfe müssen außerdem ein Raauhuhn	001	08	132
a 2 mgr und den Hofzins a 6 pf. an den Pastor abführen,			
außerdem müssen noch die Höfe Nr. 12, Nr. 13, Nr. 14, Nr. hjl 5			
u. die Nr. 2 in Brelingen ein Huhn abgeben:	000	08	000
Der Pfarrhof hatte:			
40 Morgen zehntfreies Saatland zu 19 Malter Einsaat.			
Bei einer Roggeneinsaat würde es eine Ernte von 9 Tonnen u. 120 kg.			
Getreide ergeben. Bei einer Bestellung der Acker alle 4 Jahre und wenn			
1 Himpten Roggen 10 mgr kostet ergibt sich ein Bruttoernteertrag von:	031	22	00
(nach Angaben in den Kirchenrechnungen 1687) der Viehbestand ist nicht			
angegeben worden. Wiesen: 9 Fuder Heu entspricht etwa 21 Morgen			
Hägewiesen dazu das uneingeschränkte Weiderecht in der Allmende.			
Im Vergleich mit gleich großen Bissendorfer Höfen hätte der			
Pfarrhof ein Hornviehbestand von mindesten 10 Köpfen,			
dazu 3 Pferde und 3 Schweine.			
Der Pfarrhof hat eine Fläche von 5000 qm (2 Morgen)			
Summe aller Einnahmen:	322	03	138

Tabelle über die dem, von seiner Königl. Majestät von Preußen provisorisch bestätigten Consistorio zu Hannover untergeordneten Pfarrstelle und dem Prediger zu Bissendorf 28. Oktober 1806:

Name des derzeitigen Pastors:

Heinrich Friedrich Christian Deecke im geistlichen Amte überhaupt: seit dem 02. 02. 1794

in Bissendorf: seit dem 23. 09. 1804.

Art des Aufenthaltes und bei welcher Kirche: Bissendorf.

Filial- und kombinierte Mutterkirche: keine.

Spezial-Superintendentur: Celle. Patronat der Stelle: Der Landesherr

Größe der Pfarrgemeinde:

Feuerstellen: 189 und zwei Mühlen (in Hellendorf gab es noch eine überschlägige Wassermühle, die ist vergessen worden) Seelenzahl: 1413.

Dienst- „Emolumente“ = Einkünfte eigentlich unregelmäßige E.

rtl	mgr	pf
500.	00	000

des Pfarrers nach dem Anschlage:

500 Reichsthaler nach dem Anschlage; aber wegen der zu 200 Reichsthaler berechneten Accidencien

jetzt geringer.

Anschlag entspricht Voranschlag im heutigen Sinne. Accidencien sind zufällige zusätzliche Nebeneinnahmen bei einem laufenden Geschäftsvorgang. Deshalb ist der Sinn im Text unverständlich, weil die Nebeneinnahmen hier das Gehalt des Pfarrers zu mindern scheinen.

### Kindergarten im Kranichweg



Im Jahre 1968/69 wurde durch die Kirche mit Unterstützung der politischen Gemeinde Bissendorf ein Kindergarten im Kranichweg Nr. 16 für 246.263,63 DM gebaut. Das Gebäude hat die Maße 29 x 11 m und dabei drei Gruppenräume. Die Arbeiten führte die Firma Elementarbau Haacke aus Westercelle durch. Die Eröffnung war im November 1969. Quelle: KR, III, b. Fasz. Nr. 4



März 1975

Kindergartenjahrgang 1970 mit der ersten Leiterin, Frau Gudrun Seidel

1 Heike Rautmann	5	9	13
2	6 Dagmar Mönk, Scherenbostel	10	14 Rickmar Haddecke
3 Doninik Schmidt, Gailhof	7 Lutz Bensen	11	
4	8 Brigitta Reller	12 Oliver Zimpel	

### Christopheruskirche mit Pfarr- und Gemeindehaus



2001

Christopheruskirche mit Pfarr- und Gemeindehaus

Wegen der sehr großen Ausdehnung unseres Kirchspiels und der zunehmenden Einwohnerzahl in der Wietzesiedlung wurde dort 1968 der Pfarrbezirk II mit der Christopheruskirche und einer halben Pfarrstelle eingerichtet. Eine kleine Kirche mit Pfarrhaus wurde in zwei Bauabschnitten an der Wietze, Christopherus Kirchweg 1, für 473.308,91 DM erstellt.



um 1930  
Die Friedhofskapelle, erbaut 1910



ca. 1981  
Die erweiterte Friedhofskapelle, Am Hellenfeld

## Die Pastoren in Bissendorf

### In katholischer Zeit:

ca. 1474 – 1487 Henning Dedede gleichzeitig mit Barthold Rude um 1481 und Viceplebanus Johan Lindeman, der die Mellendorfer Kapellengemeinde kirchlich versorgte, die zu der Zeit noch zu Bissendorf gehörte. Bruder Herman N N war der Opperman, das ist der Küster, der zu dieser Zeit auch Priester gewesen sein kann. Alle vier Geistliche waren zur selben Zeit in Bissendorf tätig. Da sie keine Familien hatten, konnte das Kirchspiel sie ausreichend versorgen. Über ihre Existenz erfahren wir aus einem langen Rechtsstreit, der sich über 14 Jahre hinzog und in dem der Bissendorfer Geistliche Henning Dedede einer Urkundenfälschung zu Gunsten eines Brelinger Bauern Knesebek überführt wurde. Das wird auch 1487 da Ende seiner Tätigkeit als Priester in Bissendorf bedeutet haben, er wird sicherlich in ein Kloster zurückbeordert worden sein.\*

\* Diese Geschichte ist von Pastor i. R. Gerhard Oehlschläger in der Bellingr Chronik S. 402 – 408 ausführlich beschrieben worden. Dazu NSHStA Hannover Urkunde 16; Depos. 78 A. vom 29. 08. 1474. u. Celle Or. – Des. 9, Schrank 7, Kapsel, Nr. 39 (früher 7a – c)

1487 - 1522.....Pfarrer Lampertus war wahrscheinlich der Nachfolger von Pastor Dedede.

1523 - 1539.....folgte ihm Dietrich von Bothmer, er stammte aus Bennemühlen und war im St. Michaelis-Kloster in Lüneburg ausgebildet worden. 1531 wird er als Apostat bezeichnet (ein Ausdruck, daß er sich zur Reformation bekannt hat)

### in protestantischer Zeit:

ab 1534 .....war Brun von Wulle Pfarrer in Bissendorf - wahrscheinlich gleichzeitig mit Dietrich von Bothmer.

1543 - .....Pfarrer Albertus (er wird in einer ersten reformatorischen Kirchenvisitation erwähnt)

15.. - .....Hinrich Strateman

.... - 1617.....Johannes Strateman

1617 - 1652.....Leopold Colenius (Cölle) um 1588 in Schwarmstedt als Sohn von Pastor Delphin C. geboren, verheiratet mit Anna Timmen, Tochter eines Hofpredigers in Celle, gestorben 02. 02. 1652. Colenius war 35 Jahre Pastor in Bissendorf, über die gesamte Zeit des 30jährigen Krieges. Ihm ist ein Epitaph (Standbild) gewidmet, der ihn in Lebensgröße und in vollem Ornat zeigt. Es ist als Zeichen des Dankes für seine Verdienste während der langen Kriegszeit in die Wand der Kirche im Altarvorraum eingelassen.

1652 - 1678 Johan Fischer ..... gest. 16. 02. 1678

1678 - 1702 Johan Friedrich Kothe, vorher Pastor in Mellendorf ..... gest. 22. 06. 1702

1702 - 1718 Otto Jacob Bölsche, geb. 1673, 1700 Feldprediger in Holstein ..... gest. 08. 08. 1718

1719 - 1740 Hildebrand Guden ..... gest. 15. 06. 1740

1740 - 1751 Arnold Peter Gehrke ..... gest. 16. 03. 1751

1752 - 1767 Johann Christian Holtensen, Feldprediger

1767 - 1785 Konrad August Lampe ..... gest. 25. 11. 1785

1786 - 1788 Gottlieb Friedrich Stambke, 1775 Feldprediger in Gibraltar ..... gest. 08. 05. 1788

1789 - 1804 Julius Friedrich August Harding

1804 - 1821 Heinrich Friedrich Christian Deecke

1821 - 1826 Johann Friedrich Karl Meyer

1826 - 1842 Karl August Eduard Klemm, geb. 25. 09. 1798 in Ilfeld

1842 - 1847 Karl Wilhelm Müller ..... gest. 21. 03. 1847

1847 - 1863 Heinrich Wilhelm Ferdinand Nolte

1863 - 1872 Karl Georg Anton Danckwerts ..... gest. 16. 06. 1930

1872 - 1878 Otto Ludwig Wilhelm Bauer

1878 - 1893 Georg Philipp Wilhelm Wagner

1894 - 1913 Karl Dietrich Nutzhom, in Wolterf ..... gest. 09. 02. 1914

1913 - 1919 Ernst Adolf Johannes Bernhard Vogelsang,

später Stiftsprediger in Locom

1919 - 1927 Werner Heinrich Theodor Schaumann ..... gest. 14. 10. 1927

1928 - 1959 Bartold Ernst Sperber, vorher in Groß-Oesingen,

geb. 01. 08. 1890 ..... gest. 11. 10. 1973

1959 - 1964.....Walther Glindmeier

1963 - 1970.....Diakon Gerd Mindermann, später Pastor in Fuhrberg

bis 1966 ..... Vertretung durch Diakon Georg Laackmann, Hannover, Gefängnisseelsorge

1966 - 1972.....Johannes Buisman

1973 - 1977.....Thomas Anselm Müller  
 1974 - 1999.....Diakon Helmut Neuber  
 1979 - 1983.....Christoph Schutzka  
 1983 - .....Volkmar Biesalski Pfarramt I  
 1987 - 1994.....Marlies Wolff Pfarramt III  
 1993 - 1994.....Elke Oltmanns in Vertretung Pfarramt III  
 1995 - Hille de Maeyer Pfarramt III  
 1998 - 2000.....Peter Noß Vertretung Pfarramt I in einer halben Pfarrstelle

**Pfarrbezirk II Bissendorf-Wietze, St. Christophorus:**

1968 - 1971.....Diakon Gottfried Hoffmann  
 1971 - 1978.....Martin Ruhfus  
 1979 - 1991.....Bodo Sturm  
 1993 - 1998.....Dr. Ingrid Engel  
 1998 - Thomas Hirschfeld

**Zur Ausbildung als Vikare:**

1992 - 1993 Burkhard Straeck  
 1994 - 1995 Carsten Bräumer  
 1996 - 1997 Jochen Helmers  
 1998 - 1999 Rolf Gömandt



1617 - 1652  
 Grabplatte von Pastor  
 Collenius



1677 - 1702  
 Johann Friedrich  
 Kothe



1826 - 1842  
 Carl August Eduard  
 Klemm



1842 - 1847  
 Carl Wilhelm  
 Müller



1847 - 1863  
 Heinrich Wilhelm  
 Ferdinand Nolte



1863 - 1872  
 Karl Georg Anton  
 Danckwerts



1872 - 1878  
 Otto Ludwig Wilhelm  
 Bauer



1878 - 1893  
 Georg Philipp Wilhelm  
 Wagner



1894 - 1913  
 Karl Dietrich  
 Nutzhorn



1913 - 1919  
 Ernst Adolf Johannes  
 Bernhard Vogelsang



1919 - 1927  
 Werner Heinrich Theodor  
 Schaumann



1928 - 1959  
 Bartold Ernst  
 Sperber



ab 1974  
 Diakon  
 Helmut Neuber



ab 1983  
 Volkmar Biesalski



1995 -  
 Hille de Maeyer



1998 - 2000  
 Peter Noß



ab 1998  
 Thomas Hirschfeld



1962 Foto: Roscher  
 Pastor Walther Glindmeier, Amtszeit 1959 - 1964,  
 auf dem Kirchhof rechts im Bild Herbert Kobelt



1981

Foto: Roscher

Pastor Christoph Schutzka, Amtszeit 1979 - 1983



1984

Foto: Roscher

Pastor Volkmar Biesalski, Amtszeit ab 1983

## Konfirmationen



ca. 1910

Konfirmation

hintere Reihe v.l.: Klara Schneemann - Alwine Renders - Frieda Garbe - Johanne Linne  
vordere Reihe v.l.: Meta Knibbe - Alma Krentler - ( ? )



ca. 1911

Konfirmation

hinten v.l.: Liesbeth Ohlhorst verh. Linne - Meta Dangers - ( ? ) - ( ? )  
vorn v.l.: Ida Sievers - Dora Busse - Lina Dangers